33. Jahrgang. Sonntag, 9. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18134.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Die Kanzlerpolitik in der Enge.

Den Eindruck, den die Erlasse des Kaisers betreffend den Arbeiterschutz hervorgerufen haben, kann man mit zwei Worten charakterisiren. Je mehr die einzelnen Beurtheiler mit dem Reichskanzler sympathisiren, um so kühler stehen sie den kaiserlichen Erlassen gegenüber. Die „Köln. Ztg.", die ein Organ des Reichskanzlers par excellence ist, meint:

„Nur rohere Naturen lassen in solchen Augenblicken, in denen der Mensch den warmen Athemzug der Weltgeschichte unmittelbar zu empfinden vermeint, ihrer grämlichen Gehässigkeit gegen den Reichskanzler die Zügel schießen."

Und deshalb hütet sich das rheinische Weltblatt wohl, daran zu erinnern, daß der Reichskanzler bisher der entschlossenste Gegner der neuen Socialpolitik gewesen ist. Deshalb spricht sie ihre Ueberzeugung aus, die kaiserlichen Erlasse würden viel hochfliegende Hoffnungen erwecken, denen Enttäuschungen folgen müssen. Sie würden das Machtbewußtsein, den Großmachtskitzel der Arbeitermassen steigern. Nicht im Freudenrausch, nur durch bedächtige Arbeit könne etwas Brauchbares und Dauerndes geschaffen werden, und was das Schlimmste ist, nach der Ansicht der „Köln. Ztg.", die wir ausnahmsweise vollständig theilen, die kaiserlichen Erlasse werden den Socialdemokraten vorerst keine einzige Stimme entreißen.

Also nicht einmal eine brauchbare Wahlparole! Die Verzweiflung ist verständlich; eine Niederlage des Kanzlers und eine zweite mit ziemlicher Sicherheit zu berechnende der Cartellmehrheit, das ist zu viel auf einmal. Einzelne Blätter machen allerdings den Versuch, die Sache so darzustellen, als ob der Reichskanzler im Grunde mit dem Kaiser ganz einverstanden gewesen sei, obgleich er es mit dem Reichstage, der dasselbe wollte, bekanntlich **nicht** war. Die Bedenken des Fürsten Bismarck gegen Arbeiterschutzgesetze seien dadurch beseitigt, daß in formalster Weise die Voraussetzung anerkannt wird, die Maßregeln zum Schutze der Arbeiter dürften die Concurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkte nicht in Frage stellen, mit anderen Worten, es müsse mit den concurrirenden Staaten eine internationale Verständigung über ein gleichmäßiges Vorgehen herbeigeführt werden. Wenn dieser Vorbehalt ernst gemeint ist, so werden die kaiserlichen Erlasse ohne jede Wirkung bleiben, denn niemand hat schärfer und überzeugender als Fürst Bismarck dem Reichstage nachgewiesen, daß internationale Vereinbarungen dieser Art unmöglich sind. Darüber brauchen sich die Anhänger der nationalen Wirthschaftspolitik nicht zu beunruhigen, aber was sie zu befürchten haben und was sie befürchten, ist, daß endlich auch in den weitesten Kreisen die Einsicht sich Bahn bricht, daß die neue Zoll- und Steuerpolitik auf die Dauer nicht mehr aufrecht zu erhalten ist. In demselben Maße wie die Verkürzung der Arbeitszeit und ähnliche Maßregeln des Arbeiterschutzes den Preis der Arbeit und damit auch den Preis des Erarbeiteten steigern, in demselben Maße vertheuern die Getreidezölle, Fleischzölle Branntweinsteuer u. s. w. den Unterhalt der Arbeiter und zwingen sie zu den Lohnstreitigkeiten, deren Beseitigung auf dem Wege der Reform der Kaiser anstrebt.

Wenn also die Arbeiterschutzmaßregeln die Concurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt schädigen können, so gilt ganz dasselbe von den landwirthschaftlichen und zum großen Theil auch von den Industrieschutzzöllen.

* * *

Der freisinnige Abgeordnete **Barth** schreibt in der „Nation" über die Kaisererlasse in ähnlichem Sinne:

„Die beiden Erlasse des Trägers der Krone von Deutschland und Preußen zeichnen einen Weg nationaler und internationaler Gesetzgebung vor, den die freisinnige Partei gern betreten wird, ohne zu verkennen, daß gerade auf dem in Rede stehenden Gebiete zwischen der guten Absicht und der endlichen Erfüllung ein weiter Zwischenraum liegt, den in befriedigender Weise nur eine hohe Staatskunst überwinden wird.

Aber in magnis voluisse ist auch schon viel. Im politischen Leben sind die Bestrebungen kaum minder wichtig, als der Erfolg. Nur hüte man sich vor Illusionen und vergesse man nie ob der Dinge, die erstebenswerth sind, die Dinge, die zunächst erreicht werden können. Und da sind es denn vor allem zwei Schäden in unserer Gesetzgebung, auf die nicht oft und nicht nachdrücklich genug die allgemeine Aufmerksamkeit gelenkt werden kann. Der eine Schaden ist das Socialistengesetz, der andere die Besteuerung der nothwendigsten Lebensmittel. Keine noch so wohlwollende socialpolitische Maßregel wird die große Masse der arbeitenden Bevölkerung den besitzenden Klassen wieder wesentlich näher bringen, bevor nicht jene Maßnahmen rückgängig gemacht sind.

Die Rechtsgleichheit ist die erste Voraussetzung für den socialen Frieden. Statt dessen steht zum mindesten der achte Theil der Bevölkerung grollend unter einem Ausnahmegesetz. Man mag demselben noch so viel Zuckerbrod in Aussicht stellen, so lange man daneben die Peitsche zeigt, ist keine Versöhnung denkbar. Und statt des Zuckerbrodes hat man noch obendrein das tägliche Brod jährlich um Hunderte von Millionen Mark künstlich vertheuert, im wesentlichen zu Gunsten einer kleinen Minderheit von großen Grundbesitzern. Die Steuer von jährlich 50 Mk., um welche die Arbeiterfamilie von 5 Köpfen ihre Haushaltung durch die Getreidezölle beschwert sieht, ist unerträglich. Die Steuer repräsentirt die Arbeit von Wochen, indem sie — bei einem Tagelohn von $2^1/_2$ Mk. — schon den Arbeitslohn von 20 Tagen aufzehrt. Jede gesunde Socialpolitik bleibt Stückwerk, welche einen derartigen gesetzlichen Zustand nicht beseitigt.

Ganz mit Recht rücken deshalb in der diesmaligen Wahlbewegung auch die Fragen der Beseitigung des Socialistengesetzes und der Beseitigung der Brodsteuer in den Vordergrund der Discussion. Erst wenn diese beiden Haupthindernisse einer gesunden politischen Entwicklung fort sind, kann von einer wirklich fruchtbaren Socialpolitik im positiven Sinne die Rede sein."

An einer anderen Stelle heißt es in der „Nation" über die eventuelle **Bedeutung der kaiserlichen Erlasse für die Parteiconstellation:** „Für die Wahlbewegung kann der materielle Inhalt der kaiserlichen Erlasse eine neue, ganz überraschende Gruppirung der Parteien herbeiführen. Mit den Grundanschauungen der Erlasse stimmt die freisinnige Partei vollständig überein, und während nationalliberale und officiöse Blätter nur mit einer respectvollen Kälte oder ohne jede Bemerkung die Kundgebung aufgenommen haben, hat sie in freisinnigen Zeitungen ohne Ausnahme eine durchaus entgegenkommende Zustimmung gefunden. Die Freisinnigen erscheinen mithin im Augenblick als eine Stütze und Helferin der kaiserlichen Bestrebungen, während große und einflußreiche Bruchtheile der Cartellparteien nur schweren Herzens sich mitschleifen lassen.

Welch eine Ironie des Schicksals und welche Bedeutung hat bei dieser Sachlage noch das Cartell der — nationalen oder der kaiserlichen Parteien?

Noch einen zweiten Schlag erhielt die national-liberal-conservative Verbindung, und zwar durch den Umstand, daß **Fürst Bismarck nicht mehr in seiner alten Allmacht dasteht.** Nicht Programme ermöglichten den Zusammenschluß der Cartellparteien, sondern die Bereitwilligkeit aller Betheiligten, sich dem Willen des Reichskanzlers zu beugen. Kannte man diesen Willen auch nicht immer, so vertraute man doch dem Fürsten Bismarck bei den Regierungsparteien ziemlich blindlings um seiner Vergangenheit willen. Ist aber der Wille des Reichskanzlers nicht mehr allein maßgebend, dann wird das Cartell vollends zu einer inhaltlosen Farce, mit der die Wähler Zielen entgegengelockt werden, die nicht die Führer und nicht die Geführten zu erkennen im Stande sind."

Panitzas Anschlag und Verhaftung.

Näheres über Panitzas Verhalten und dergl. läßt sich die „N. Fr. Pr." aus Sofia melden. Wir lesen in diesem Blatte:

Seit etwa vierzehn Tagen hatte die Polizei die Beobachtung gemacht, daß in dem Benehmen des Majors Panitza eine auffallende Veränderung vor sich gegangen war. Man sah ihn häufig Cafés chantants besuchen, wo er viel Geld ausgab, sich betrank und so viel als möglich junge Offiziere an sich zu ziehen suchte. Gleichzeitig hörte man ihn Drohungen gegen den Fürsten und gegen die Regierung ausstoßen; man vernahm von ihm die Aeußerung, daß man mit einer Regierung ein Ende machen müsse, welche die Anerkennung Rußlands niemals erhalten werde, daß man sich Rußland wieder nähern müsse, weil das eine Lebensbedingung für das bulgarische Volk sei. Selbstverständlich fing die Polizei an, ihn aufs schärfste zu überwachen, und es gelang ihr auch, seinen Diener zu gewinnen.

Vor einigen Tagen kamen mehrere höhere Offiziere zum Kriegsminister, um ihm mitzutheilen, daß Panitza sie besucht und daß er ihnen da verbrecherische Vorschläge gemacht habe. Insbesondere sei er zum Major Botschew, dem Commandanten des Regiments Prinz Ferdinand, gekommen und habe ihn zu gewinnen gesucht, indem er ihm versicherte, daß die ganze bulgarische Armee hinter ihm stehe. Der Commandant habe ihm geantwortet, daß, wenn er noch ein Wort spreche, er ihn auf der Stelle niederschieße, und habe dann Herrn Panitza aus dem Hause gejagt. Von da sei Panitza zum Stadtcommandanten, Major Kissow, gegangen und habe die Frage an ihn gestellt, wie er sich verhalten würde, wenn sich die Garnison von Sofia gegen die Regierung erheben würde. Der Major habe ihm geantwortet, daß das eine Unmöglichkeit sei, und daß er es nicht nöthig habe, einen solchen Fall ins Auge zu fassen. Unter allen Umständen werde er seine Pflicht thun. Hierauf habe ihm Panitza versichert, daß er die Garnison von Sofia in Händen habe, daß sie auf seinen Wink sich erheben und daß dieser Aufstand sehr bald stattfinden werde, um Bulgarien von seiner gegenwärtigen Regierung zu befreien.

Die Minister wußten somit, was vorgeht, waren jedoch überzeugt, daß durchaus keine Gefahr vorhanden sei. Sie ließen deshalb auch Panitza frei gewähren, um alle Fäden des von ihm angesponnenen Complots in die Hände zu bekommen. Alsbald brachte das Ministerium in Erfahrung, daß fünf oder sechs junge Offiziere sehr häufig das Haus Panitzas besuchten. Man erfuhr auch die Namen dieser Offizier, und daß sie unaufhörlich in Drohungen gegen die Regierung sich ergehen. Insbesondere prahlten sie damit, daß die Verschwörung am Tage des Hofballes ausbrechen, daß Panitza den Fürsten mit eigener Hand tödten werde, daß seine Mitverschworenen die Minister umbringen, und daß sie sich auf diese Art der Herrschaft bemächtigen würden.

Der Fürst war die ganze Zeit hindurch über alle Einzelheiten aufs genaueste unterrichtet, und am Tage vor dem Hofballe erhielt der Kriegsminister von ihm den Befehl, und zwar, wie es das Gesetz vorschreibt, schriftlich, Panitza zu verhaften.

Der Hofball fand statt und fiel glänzend aus. Etwa hundert Offiziere nahmen daran Theil, selbst die jungen Leute, welche des Nachts Panitza in seinem Hause zu besuchen pflegten, waren gegenwärtig, und nur er selbst, das Haupt der Verschwörung, fehlte. Der Tanz dauerte bis 5 Uhr Morgens. Um 4 Uhr wurde Major Panitza verhaftet und folgte ganz ruhig seinem Freunde, dem Polizeimeister, und dem Stadtcommandanten. Er leistete keinen Widerstand und erhob nicht einmal Widerspruch. Seine Papiere wurden in Beschlag genommen und man fand unter diesen ein chiffrirtes Schriftstück mit dem Namen des Herrn Hitrowo, des russischen Gesandten in Bukarest, und eine große Anzahl anderer Documente, welche im Augenblicke von Stambulow selbst durchforscht werden. Selbstverständlich waren bei der Verhaftung die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Etwa zwanzig Soldaten und Gendarmen waren in Bereitschaft, aber Gewaltanwendung erwies sich als vollständig überflüssig. Gleichzeitig mit Panitza wurde ein Kaufmann, ein gewisser Arnawudow, der ihn häufig besucht hatte und mit einem russischen Weinhändler in Verbindung stand, verhaftet.

In der Stadt machte die Verhaftung Panitzas keinen bedeutenden Eindruck. Man fragte höchstens, warum man so lange Nachsicht mit ihm gehabt habe. In der Armee ist er unbeliebt wegen einiger unsauberer Vorfälle, welche seine Vergangenheit beflecken. Die höheren Offiziere gehen schon lange nicht mit ihm um. Panitza war nämlich unter dem Vorwande, daß er die Befreiung Macedoniens vorbereite, beständig von einer Gesellschaft albanesischer und macedonischer Briganten umgeben. Diese haben nicht wenig zu seiner Demoralisirung beigetragen. So war er zum Beispiel in eine Diebstahls-Affäre in Giurgewo verwickelt. Er hatte damals, im Jahre 1885, einige der gestohlenen Papiere zwei Offizieren gegeben, um sie in Wien zu verkaufen. Diese Offiziere wurden aber verhaftet, und nur durch die persönliche Intervention des Fürsten Alexander wurde ihre Unschuld festgestellt und ihnen die Freiheit wiedergegeben. Etwas später war er in ganz ähnlicher Weise beschuldigt wegen eines Einbruchsdiebstahls, der in Stara-Sagora in Rumelien stattgefunden hatte, und sein Mitschuldiger war damals ein ungarischer Rumäne, namens Georgescu, der auf das Verlangen der bulgarischen Regierung in Hermannstadt verhaftet und verurtheilt wurde. Georgescu hatte auch gestanden, daß Major Panitza, den er von Rumänien her kannte, ihn nach Bulgarien habe kommen lassen und daß er ihm zu dem erwähnten Verbrechen behilflich gewesen sei. Trotzdem hatte Stambulow, um die bulgarische Uniform nicht zu beflecken, Nachsicht mit Panitza; er ließ eine Verfolgung gegen ihn nicht zu, aber diese Nachricht reichte nicht hin, um ihn vor der allgemeinen Mißachtung der bulgarischen Offiziere zu schützen.

Ueber die Panitza-Affäre ging uns gestern Nacht noch folgendes Telegramm zu:

Paris, 8. Febr. Einer Depesche der „Debats" aus Sofia zufolge wären **Major Panitza** und sieben andere Mitschuldige in der letzten Nacht **ermordet** worden. Ein solch rascher unerwarteter Ausgang erregt Sensation. — Andere Pariser Blätter melden aus **Bukarest**, **Major Panitza** wäre sammt fünf Offizieren in vergangener Nacht in Sofia **erschossen** worden.

„Robert Elsmere".

Roman von Mrs. Humphrey-Ward.*)

Mrs. Humphrey-Ward stammt aus einer Familie mit ausgeprägten kirchlichen und wissenschaftlichen Traditionen. — Sie ist eine Nichte von Matthew Arnold, den als Schriftsteller hauptsächlich religiöse, moralische und politische Probleme interessiren, die er im liberalen Sinne behandelt. Andererseits ist, wenn ich nicht irre, in der Familie ein Religionswechsel von der protestantischen zur katholischen Kirche vorgekommen — Facta, die erklären, warum Robert Elsmere auf ein religiös-wissenschaftliches Problem hinausläuft. Nun denke man sich dazu die gesellschaftliche Stellung der Verfasserin: materielle Unabhängigkeit, englischer Comfort; ihr Mann eine Autorität in Kunstsachen; sie selbst, eine anziehende äußere Erscheinung, neben ihrer wissenschaftlichen Bildung noch Autorität im Spanischen; ihre halberwachsenen Kinder, in geistigen Interessen aufwachsend; der intime Verkehr mit gescheuten Männern und Frauen der Hauptstadt, sowie der Universitäten Oxford und Cambridge; die dort herrschenden aufgeklärten Ansichten über Frauen und Frauenwerth — und man hat die sociale Atmosphäre, in der sich „Robert Elsmere" entwickeln konnte.

Der Grundgedanke des Buches in seiner knappsten Form ist wohl, daß moderne Wissenschaft und daher modernes Leben sich mit kirchlicher Gläubigkeit nicht vertragen. Diese Auffassung hat sich im Lande der Denker weit verbreitet und hat bei uns zur factischen Confessionslosigkeit der gebildeten Stände und zur Gründung einiger freien Gemeinden geführt, deren Leiter selbst durch persönliches Verdienst die allgemeine Indifferenz nicht bekämpfen konnten. England hat dagegen eine freireligiöse Bewegung im großen Styl zu verzeichnen, welche die factische Confessionslosigkeit der gebildeten Stände verhinderte: den Unitarianismus. Wie der Name zeigt, liegt der Hauptpunkt der Bewegung im Bruch mit der Dreieinigkeitslehre. In Wirklichkeit aber deckt der Name Unitarier die allerverschiedensten Ueberzeugungen: er ist mit einem Wort eine öffentliche Sanction des Zweifels und macht nur vor ausgesprochenem Atheismus Halt. Diese Bewegung ging in den fünfziger Jahren von den englischen Universitäten aus, wo die deutsche Exegese die Köpfe in Gährung setzte, und hierin liegt das international-wissenschaftliche Element des englischen Zweifels.*) Dazu kam dann noch ein nationales, sehr praktisches Element: die alte Religion war so dürr, so trocken geworden, hatte sich so völlig vom Leben losgetrennt, daß sich das Publikum nach directer, ins Leben greifender Predigt sehnte. Die Führer der Bewegung erkannten dies Bedürfniß der modernen Welt nach moderner Religion und trugen ihm Rechnung. Diesem Umstand hat der Unitarianismus seine Ausdehnung und Lebensfähigkeit zu verdanken, er ist eine Kirche geworden, nicht eine Secte.

Auf folgende Weise wurde den Zeitbedürfnissen Rechnung getragen: Man opferte öffentlich die oben angeführten Dogmen, welche mit dem modernen Wissen und Verstand in zu krassem Gegensatz standen, überließ dem Einzelnen die weiteren Einzelheiten und zog nun die Staats- und privaten Freuden und Leiden in den Rahmen der Predigt. So sind seiner Zeit von der Kanzel Vorlesungen gehalten worden über „Robert Elsmere" selbst, über andere, die Zeitgenossen bewegende Bücher, über Zeitereignisse wie die Whitechapelmorde und ihren moralischen Hintergrund, über Artikel aus amerikanischen Magazinen, über John Bright u. a.

Bedeutungsvoll ist es außerdem, daß die unitarische Geistlichkeit auch jetzt, nach geschlagener Schlacht, dem Widerspruch zwischen Bibel und Thatsachen ruhig ins Gesicht sieht und offene Discussion mit Andersdenkenden gelten läßt. Außer der kräftigen, öffentlichen Anerkennung der Zeitbedürfnisse hat England durch den Unitarianismus noch eins gewonnen. Selbst die, welche ihr religiöses Bekenntniß mit einem Fragezeichen schließen, finden Raum in oder Fühlung mit der unitarischen Kirche. Und das in folgender Weise: Wie alle englischen Kirchen hat sich auch diese eine systematische Armenpflege, sowie jede Art socialer Hilfeleistung zur Aufgabe gemacht. Wer also nicht mehr **glaubt**, dem ist doch noch immer Gelegenheit geboten zu **thun** und er kann zu dem Schluß kommen, daß all den verschiedenen Glauben ein gleiches Sittengesetz zu Grunde liegt.

So ist der Unitarianismus eine Bewegung, welcher England viel verdankt: moralische so wie geistige Thätigkeit und praktische Erfolge, wo bei uns Gleichgiltigkeit und Umhertasten. Die in „Robert Elsmere" vertretenen Anschauungen schließen sich an diese Bewegung an.

Man wird nun einwenden: Wenn England es schon so herrlich weit gebracht, war ja ein Buch wie „Robert Elsmere" ganz unnöthig. Doch wohl nicht ganz: Im praktischen englischen Leben freilich ist der Unitarianismus eingebürgert; Kirche und Universität haben ihre Concessionen gemacht; die englische Literatur hatte er sich aber noch nicht erobert.

Auch ein nur oberflächlicher Kenner weiß, wie wenig sich diese freien Ansichten in der englischen Literatur eingebürgert haben: der ehrwürdige Pfarrer, der junge Hilfsprediger, die junge Predigerfrau oder Wittwe, das obligate Kirchgehen und die Sonntagsheiligung sind typisch vom „Vicar of Wakefield" bis zu „Cousin Mary". „Robert Elsmere" dagegen ist wohl das erste Buch, in welchem ein religiöser Conflict zu einer liberalen Lösung geführt wird.

In diesen Conflict gehörte die moderne Wissenschaft mit all' ihrem technischen Ballast hinein. Um ihrer Aufgabe gerecht zu werden, mußte Mrs. Humphrey-Ward nicht allein gelehrte Kenntnisse besitzen, nicht nur die Gefühlszustände beherrschen, welche das langsame Vordringen wissenschaftlicher Erkenntniß in einer gläubigen Seele begleiten; nein, sie mußte dann auch noch dichterische Gestaltungskraft haben, um uns diese Gedanken und Gefühle lebendig zu machen. Dabei genügt aber dichterische Phantasie nicht; wir wollen heute Wahrheit haben und verlangen nach einem Correctiv der subjectiven Anschauungen. In dem Umstande, daß Mrs. Humphrey-Ward ihr Buch hat nach der Natur schreiben dürfen, daß ihre modernen Anschauungen bereits in das moderne Leben getreten waren, sehe ich den Grund der Originalität und Lebensfähigkeit von „Robert Elsmere". Wir Modernen haben unserer bestehenden Welt mit dem Kopfe schon so weit vorausgelebt, daß wir von diesen Ausflügen wohl Hypothesen, Theorien und Systeme heimbringen; sehr wenige wissen diesen aber eine Form und Farbe zu geben, welche sie auch dem Herzen, nicht nur dem Kopf der Zeitgenossen annehmbar machen. Bei Mrs. Humphrey-Ward scheint dies, dank besonderer äußeren Umstände, gelungen zu sein.

Wir haben also in „Robert Elsmere" ein Stück plastisch gewordenen modernen Lebens. Alles in allem, wird man sagen, keine solche Seltenheit! Und dennoch ist es eine Seltenheit: wir haben es mit einem durch und durch ernsten Buch zu thun, einem Buch der Begeisterung und Thatkraft, statt des Pessimismus und der Genußstimmung. Dazu kommt, daß das Problem von Anfang bis Ende consequent durchgeführt ist, der größte Theil der Entwickelung typisch und der letzte Theil wenigstens subjectiv verständlich ist, und so dieses Buch von tiefgehendem Einfluß sein kann, reizen, wirken und der Zeit auf den Weg helfen.

Die Geschichte an und für sich ist sehr einfach: Robert Elsmere, der von seiner Mutter, einer rührigen Irländerin, lebhafte Begeisterung und Thatkraft geerbt hat, wird aus Neigung Theologe, und zwar rechtgläubiger. Vom Unitarianismus hört er nicht viel, und was er hört, berührt ihn nicht. Seine Frau stammt aus einem reisigen Bauerngeschlecht, das sich seit einer Generation durch Universitätsstudium und Predigtamt verfeinert hat; sie ist eine schöne Frau, von starkem Charakter, dabei von tiefer Frömmigkeit; so daß sie zu Elsmere in grenzenloser Verehrung aufblickt. Diese Beiden sind ganz eins, denn sie glauben und wollen dasselbe mit dem ganzen Feuer ihrer starken Naturen.

Einerlei aber trennt sie, ihnen selbst unbewußt, und daraus geht der Conflict hervor: Robert Elsmere hat sein Christenthum nicht nur im Herzen, sondern auch im Kopfe; er hat auf der Universität wissenschaftliche Schulung bekommen; für Catherine Elsmere existirt der

*) Der Roman, der in England und Nordamerika einen ganz außerordentlichen Erfolg gehabt hat — in zwei Jahren sind 400 000 Exemplare abgesetzt worden — ist nun auch in deutscher Uebersetzung von Therese Leo (bei J. H. Schorer in Berlin) erschienen.

*) In der That sind die Anfänge des Unitarianismus schon in den Zeiten der Reformation zu suchen. In Nordamerika haben die Unitarier schon in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, also unabhängig von dem Einfluß der deutschen kritischen Theologie, einen großen Aufschwung genommen. Männer, wie der Philosoph R. W. Emerson, die Kanzelredner Channing der Aeltere und der Jüngere und Theodor Parker, der tapfere Kämpfer für die Abschaffung der Sklaverei, gehörten zu ihnen. D. R.

Deutschland.

* **Berlin**, 8. Februar. Mit Genehmigung des Kaisers hat die **Kaiserin Auguste Victoria** das Protectorat über den Verein der Berliner Volksküchen von 1866 übernommen.

* **[Vorlagen für das Abgeordnetenhaus.]** Die Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes vom 28. April 1886, betr. die Beförderung deutscher **Ansiedelungen** in den Provinzen **Westpreußen** und **Posen**, für das Jahr 1889, ist dem Abgeordnetenhause zugegangen und kommt in den nächsten Tagen zur Vertheilung. Ferner ist dem Abgeordnetenhause zugegangen ein **Gutachten der Akademie des Bauwesens** über die Regulirung der **Stromverhältnisse der Weichsel und Nogat** vom 6. Mai v. J. und der Finalabschlüsse der Generalstaatskasse von den Einnahmen und Ausgaben bei dem Sammelconto der in Folge des Gesetzes vom 22. April 1875 eingestellten **Leistungen** aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen **Bisthümer** und Geistlichen für das Jahr 1888/89.

* **[Hänel über die Kaiser-Erlasse.]** In Kiel hat der Abg. Hänel im liberalen Verein eingehend über die neue Wendung der Socialpolitik gesprochen. In den kaiserlichen Handschreiben, so äußerte sich der Redner, sind positive Ziele entwickelt, die vollkommen richtig sind. Dieser mitten in der Wahlbewegung von der Regierung ausgegebenen Parole können wir durchaus zustimmen. Hier liegt ein Boden vor, auf dem wir mit allen unseren Kräften einsetzen müssen, um in positiver Arbeit mitzuwirken an der wohlfahrtlichen Entwickelung des deutschen Volkes. Wenn die Regierung unseren Grundsätzen gemäß vorwärts geht, dann ist es unsere Pflicht, ja unsere Freude, sie thatkräftig zu unterstützen.

* **[Herr v. Schorlemer-Alst]**, den man bereits als Präsidenten der Centrums-Fraction des Reichstages bezeichnet hatte, scheint gar keinen sicheren Wahlkreis finden zu sollen. In Bochum sind seine Aussichten gering. Jetzt ist er noch in Hamm-Soest aufgestellt worden aber das ist lediglich eine Zählcandidatur, da 1887 in jenem Wahlkreise nur 12 329 nationalliberale und 10516 freisinnige, aber keine Centrumsstimmen abgegeben wurden.

□ **[Stanley.]** Wie die halbamtliche Nordische Telegraphen-Agentur meldet, ist Stanley zum Ehrenmitgliede der Petersburger russischen geographischen Gesellschaft ernannt worden.

* **[Der Vorstand des deutschen Kriegerbundes]** veröffentlicht einen **Wahlaufruf**, der sich im wesentlichen gegen die Socialdemokratie richtet.

* **[Wie die Cartellparteien im ersten Meininger Wahlkreis den Wahlkampf führen]**, darüber geht dem „Berl. Tgbl." folgendes Schreiben zu:

Am 5. Februar hielt die freisinnige Partei eine Wählerversammlung in Wasungen bei Meiningen ab, in welcher Herr Dr. Baumbach sprechen wollte. Der Versammlungssaal war dicht gefüllt. Der cartellparteiliche „Reichsverein" war von Meiningen aus in voller Stärke erschienen. Zu welchem Zweck, sollte sich bald zeigen. Nachdem der Vorsitzende Herrn Dr. Baumbach das Wort ertheilt hatte und letzterer eben beginnen wollte, erhob sich Herr Dr. Horn, Realschullehrer, Reserveleutenant und Vorsitzender des südthüringischen Kriegerbundes aus Meiningen, indem er das Wort zur Geschäftsordnung verlangte. Als ihm bemerkt wurde, daß das jetzt nicht mehr möglich sei, da Herr Dr. Baumbach das Wort schon habe, erhob sich alsbald ein furchtbarer Tumult, und hierauf war es abgesehen. Es sollte Skandal geben, damit die Versammlung aufgelöst werden könne. Allein die gemäßigten Herren hatten sich grausam verrechnet. Wie ein Mann erhob sich die ganze imposante Versammlung, und „Hinaus! Hinaus! Fort mit den Skandalmachern!" erscholl es so anhaltend und eindringlich, daß die Herren es vorzogen, die Versammlung zu verlassen.

Daß die Kampfweise der Gegner die deutschfreisinnige Partei nur stärken kann, ist selbstverständlich. Es ist alle Aussicht da, daß Baumbach die Majorität erringt.

* **[Das beste rauchlose Pulver]** soll jetzt von einem Russen erfunden worden sein. Derselbe arbeitete früher als Beamter in der Regierungspulverfabrik bei Petersburg, wurde aber trotz verdienstvoller Neuerungen, die er einführte, schlecht behandelt, schied aus und trat in den Dienst einer Privatfirma, und dort soll er ein Pulver hergerichtet haben, welches das französische so sehr übertrifft, wie letzteres das frühere schwarze Pulver. Darauf zog ihn die Regierung wieder an sich und läßt augenblicklich an der Newa neue Pulverfabriken bauen, in welchen das neue Pulver hergestellt werden soll. So berichtet der Petersburger Correspondent des Londoner „Daily Telegraph".

* **[Zu der Anregung einer internationalen Arbeiterschutz-Conferenz]** in den kaiserlichen Erlassen wird der „Köln. Volksztg." aus Berlin geschrieben: In Wien und Rom ist man etwas verschnupft, weil zunächst nur diplomatische Verhandlungen mit England, Frankreich, Belgien und der Schweiz in Ansicht genommen sind; die dortigen Blätter nehmen indeß an, daß man in Berlin des Einverständnisses Oesterreichs und Italiens zur Beschickung der Conferenz bereits sich versichert habe oder doch sich versichert halte. Ich hörte indeß die Vermuthung aussprechen, daß die Heranziehung der beiden Staaten vorläufig unterblieben sei, um den Schein zu vermeiden, als ob es sich um ein gemeinsames Vorgehen des Dreibundes handle.

Oesterreich-Ungarn.

Fiume, 7. Febr. Das **Befinden des Grafen Andrassy** ist etwas erleichtert, die Schmerzen haben sich gemildert. Der König von Italien und der italienische Ministerpräsident Crispi haben sich durch den hiesigen Consul nach dem Befinden des Grafen erkundigen lassen und den Wunsch ausgedrückt, täglich über dessen Befinden unterrichtet zu werden. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 7. Febr. Der **Prinz Waldemar von Dänemark** wird sich morgen an Bord der Corvette „St. Thomas", die in Cherbourg liegt, begeben. (W. T.)

Paris, 7. Febr. Zur **Verhaftung des Herzogs von Orleans** wird weiter gemeldet, daß er im Laufe des heutigen Abends im Rekrutirungsbureau der Rue St. Dominique vorsprach und seine Einreihung in die Armee verlangte. Er wurde von da nach der Infanterie-Abtheilung des Kriegsministeriums verwiesen, wohin er sich sofort begab. Daselbst erhielt der Herzog den Bescheid, daß man von ihm keinerlei Erklärung entgegen zu nehmen habe. Später erfolgte sodann seine Verhaftung in der Wohnung des Herzogs von Luynes. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 7. Februar. Die „Independance belge" erfährt, in der gestrigen Sitzung der Commission des **Antisklavereicongresses**, welche sich mit den auf dem Meere zu ergreifenden Maßnahmen beschäftigte, erklärte sich der englische Gesandte gegen die Vorlage. England halte zwar im Princip an dem Recht der Untersuchung fest, aber infolge der abweichenden Ansicht Frankreichs verzichte es auf dessen Anwendung auf hoher See. England würde jedoch keineswegs in allen zwischen ihm und anderen Mächten bestehenden Verträgen auf das Recht der Untersuchung von Schiffen auf hoher See verzichten. (W. T.)

Bulgarien.

Belgrad, 7. Febr. Der Präsident der Skupschtina, Nicola **Paschic**, reiste heute angeblich in die Schweiz ab, thatsächlich aber in besonderer Mission der Regierung nach Petersburg. Seine Reise dorthin ist in dem gegenwärtigen Augenblick um so wichtiger, als die Skupschtina, deren Präsident Paschic ist, in den nächsten Tagen wieder zusammentritt. (Frankf. Ztg.)

Amerika.

Rio de Janeiro, 7. Febr. Der vom Gouverneur von Para eingeführte **Zoll auf Kautschuk** ist durch die brasilianische Regierung wieder abgeschafft worden. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 8. Februar. Das Abgeordnetenhaus beendigte heute die Berathung des Eisenbahnetats und dann auch noch des Finanzetats. Die nächste Sitzung ist Montag, wo kleinere Vorlagen zur Berathung kommen. Am Montag wird sich das Haus bis nach den Reichstagswahlen vertagen. Bei dem Eisenbahnetat wurden mehrfach Lokalschmerzen und Lokalwünsche zum Ausdruck gebracht, von dem Abg. **Parisius** (freis.) z. B. hinsichtlich der Berliner Stadtbahn. Abg. **Krebs** (Centr.) wünscht, daß die ermländische Secundärbahn, wenn sie auch nicht sogleich zur Hauptbahn erhoben würde, doch zweigeleisig eingerichtet werde. Auch die Bahnhofsverhältnisse in Aßmannshausen, Köln und Coblenz kamen zur Sprache. Abg. **Brömel** (freis.) interpellirte über den sehr geringen Besuch der Eisenbahnvorlesungen und über die mangelhafte sachliche Ausbildung der höheren Eisenbahnbeamten, woher der bureaukratische Geist in den Eisenbahnverwaltungen komme, über den in gewerblichen Kreisen sehr geklagt werde. Brömel wünschte ferner genauere Auskunft über das Verhältniß der Zahlen der etatsmäßigen und der außeretatsmäßigen Beamten. Aus der Höhe der Ersparnisse gehe hervor, daß zahlreiche bewilligte Stellen noch mit diätarischen Beamten besetzt seien; darunter hätten namentlich die Civilsupernumerare zu leiden, die 12 bis 15 Jahre warten müßten, ehe sie in eine gesicherte Stellung gelangten.

Geheimrath **Dückers** erwiderte, daß das langsame Aufrücken durch die Anrechte der Militäranwärter verursacht werde; die Ersparnisse rührten hauptsächlich daher, daß die Veranschlagungen nach dem vollen Gehalt erfolgen, die jüngeren Beamten aber kleineres Gehalt beziehen.

Beim **Finanzetat** bedauerte Abg. **Arendt** (freicons.), daß nicht am 1. Januar d. J. den preußischen Privatnotenbanken das Recht zur Ausgabe von Noten gekündigt worden sei. Preußen hätte den übrigen Staaten in der Aufhebung der Privatnotenbanken mit gutem Beispiele vorangehen müssen.

Finanzminister **v. Scholz** fand diese Anregung, der erst in 10 Jahren Folge gegeben werden könnte, stark verfrüht. Der Minister verwies auf die Berathungen des Reichstages, wo die Mehrheit gleich der Mehrheit des Bundesrathes der Meinung gewesen sei, daß an diesen Verhältnissen nichts geändert werden solle.

Der Rest des Finanzetats wurde nach ganz unerheblichen Debatten erledigt. Am Schluß der Sitzung beantragte Abg. **Berger**, das Haus solle sich schon heute vertagen, zog aber seinen Antrag zurück, nachdem der Präsident sich dagegen erklärt hatte.

Berlin, 8. Februar. Die Berliner „Politischen Nachrichten" schreiben: Dem Vernehmen nach ist über den Termin, zu welchem der **preußische Staatsrath** zusammentreten soll, eine endgiltige Bestimmung noch nicht getroffen, doch wird angenommen, daß der Zusammentritt baldigst erfolgt. Vorher werden noch einige Neuberufungen, zum Theil für ausgeschiedene Mitglieder, zum anderen Theil rücksichtlich der speciellen Aufgaben, die dem Staatsrathe für die nächste Zukunft gestellt werden sollen, vorgenommen.

Berlin, 8. Februar. Major **Liebert** reist heute Abend nach Zanzibar ab, begleitet von den Lieutenants Scherner, Heymons, Zitzewitz, Hogrefe, v. Elpons, Schenk, Podlech, Bürger, Wolfram, v. Knesebeck, dem Assistenzarzt Steuber und 30 Unteroffizieren.

— Der **Redacteur der „Volkszeitung"** Mehring ist wegen Beleidigung der preußischen Gerichte und Beamten der Staatsanwaltschaft zu 200 Mark Geldstrafe event. zu 20 Tage Gefängniß verurtheilt worden.

— Der Defraudant **Döring** ist heute zu einer Gefängnißstrafe von 4 Jahren und zu Ehrverlust von 5 Jahren verurtheilt worden.

— Die bereits beim Beginne des neuen Rechnungsjahres am 1. April d. J. beabsichtigte Ueberleitung der Abtheilung für **Berg-, Hütten- und Salinenwesen** vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten zum Ministerium für Handel und Gewerbe macht eine neue Vorlage an den Landtag nöthig. Vom Etat des Arbeitsministeriums müssen zunächst alle jene Abtheilung betreffenden Positionen getrennt und die bezüglichen Aufstellungen dem Ministerium für Handel und Gewerbe zugetheilt werden. Der Entwurf ist nach der „Kreuzztg." in Ausarbeitung begriffen und soll dem Landtage binnen kurzem zugehen.

Berlin, 8. Februar. (Privattelegramm.) In der heutigen Aufsichtsraths-Sitzung der **internationalen Bank** zu Berlin wurde die Bilanz vorgelegt. Der Bruttogewinn beträgt danach 4 384 779,56, der Reingewinn 3 455 066,84 Mk. Die Dividende ist auf 8 Proc. für die Zeit seit dem 15. November 1888, also auf 90 Mk. pro Actie, festgesetzt. 850 000 Mk. werden dem Specialreservefonds, 150 281,10 Mk. dem gesetzlichen Reservefonds überwiesen, 35 555,39 Mk. der neuen Rechnung vorgetragen. Wegen des fortdauernd wachsenden Geschäftsverkehrs wurde eine Erhöhung des Grundkapitals um 20 Millionen beschlossen. Die neuen Actien zu $117\frac{1}{2}$ Proc. übernimmt ein Syndicat, welches die Hälfte des Betrages den Actionären zu gleichem Course anzubieten verpflichtet ist, so daß auf je zwei Actien eine neue entfällt.

Hamburg, 8. Februar. Der „Börsenhalle" zufolge haben die Directoren der nach Nordamerika fahrenden **Dampferlinien** kürzlich in Köln eine **Conferenz** gehalten, um mit Rücksicht auf die gestiegenen Kohlenpreise und die Arbeitslöhne eine **Erhöhung sämmtlicher Frachtraten und Personentarife** zu erwägen.

— Der Aufsichtsrath der Gesellschaft „**Kosmos**" hat beschlossen, für die alten Actien eine Dividende von 6 Proc., für die neuen die Dividende des vorigen Jahres von $8\frac{1}{2}$ Proc. zur Vertheilung zu bringen.

Wien, 8. Febr. Das hochofficiöse „**Fremdenblatt**" sagt bezüglich des in **Sofia** unterdrückten **Complotts**: „So lange die bestehende Regierung jede für den Weltfrieden bedenkliche Störung der inneren Ruhe Bulgariens mit sicherer Hand niederzuhalten wisse, gebühre ihr die Achtung und Sympathie aller Friedensfreunde."

Pest, 8. Februar. Eine Deputation der hiesigen **deutschen Arbeiter** hat den deutschen Generalconsul ersucht, dem **Kaiser Wilhelm** für die in der Arbeiterfrage ergriffene Initiative zu danken.

Paris, 8. Febr. Die Morgenblätter veröffentlichen Einzelheiten betreffs der **Verhaftung des Prinzen von Orleans**. Obwohl die Regierung wußte, daß der Prinz sich in Lausanne aufhielt, wurde die Grenze doch nicht besonders überwacht. Der Prinz hatte sich seinen Schnurrbart ein wenig gefärbt und war mit dem Herzog von Luynes unerkannt von Genf nach Paris gekommen. Als das Begehren des Prinzen um Assentirung auf dem Bürgermeisteramt und dem Kriegsministerium zurückgewiesen war, schrieb er an den Kriegsminister und bat darum, ihm die große Ehre des Dienstes als einfacher Soldat nicht zu versagen. 25 Minuten später erfolgte seine Verhaftung. Das Verlangen des Prinzen, ihn auf Ehrenwort in Freiheit zu lassen, wurde abgeschlagen. Die Blätter besprechen den Vorfall entsprechend ihrer Parteistellung. Die republikanischen Organe behandeln das Verfahren als Theatercoup; die „République française" sagt, der Text des Gesetzes sei augenblicklich der einzige Commentar, obwohl man als die That eines jungen Patrioten hinstellen werde, was nur der Reclamestreich eines waghalsigen Prätendenten war. Die monarchistischen Blätter geben ihrer Bewunderung und Anerkennung Ausdruck. Der „Figaro" glaubt, die monarchische Idee werde von diesem Vorgange profitiren; der „Gaulois", welcher überhaupt in Abrede stellt, daß der Prinz ein Manifest mitgebracht habe, sagt, diese That werde die edelsten Gefühle und die lebhaftesten Sympathien erregen. Die boulangistische „La Presse" freut sich über das Dilemma der Regierung, den Prinzen freizugeben und sich lächerlich zu machen, oder durch seine Verurtheilung eine verächtliche Handlung zu begehen. Gutem Vernehmen nach hat der Ministerrath bezüglich des Prinzen beschlossen, sich stricte an das Gesetz zu halten. Der Herzog wird demnach vor das Zuchtpolizeigericht der Seine gestellt, sobald die Untersuchung abgeschlossen ist. Die erwarteten Interpellationen in der Kammer wird der Minister des Innern, Constans, in diesem Sinne beantworten.

Paris, 8. Febr. Der Herzog von Orleans erschien heute vor der achten Kammer des Corrections-Tribunals und erwiderte auf die Frage des Präsidenten, er sei nach Frankreich gekommen, um Militärdienst zu leisten; er verlange Vertagung der Angelegenheit, um einen Advokaten anzunehmen. Der Gerichtshof vertagte darauf die Verhandlung bis Mittwoch.

Paris, 8. Februar. (Privattelegramm.) Es verlautet, in dem heutigen Ministerrath sei beschlossen worden, den verhafteten **Herzog von Orleans** nach einer Verwarnung an die Grenze bringen zu lassen.

Paris, 8. Februar. **Johann Orth** (Erzherzog Johann von Oesterreich) ist Eigenthümer eines Handelsdampfers geworden. Er nahm den Capitän und die Matrosen aus Istrien. Das betreffende Schiff befindet sich in Dünkirchen.

Paris, 8. Februar. Das „Journal des Débats" sagt, auf die **kaiserlichen Erlasse** zurückkommend: „Wenn es sich bloß um einen Studiencongreß zum Gedankenaustausch über die Fragen handelte, für die der Kaiser so großherzige Theilnahme bekundet, so könnte keine Regierung Einwendungen erheben. Soll aber von Unterhandlungen die Rede sein, die bestimmte Beschlüsse und Verständigungen vorzubereiten hätten, dann müßte man sich vorher fragen, in welchem Maße Ausgangspunkt und Ziel überhaupt gestatten, die Erörterung mit Aussicht auf Nutzen zu eröffnen."

London, 8. Febr. Die Meldung der „Times", der russische Botschafter **Staal** sei nach Petersburg berufen worden, um über den **englisch-portugiesischen Conflict** Bericht zu erstatten, ist unbegründet. Staal hatte schon länger die Absicht, einen Urlaub anzutreten und denselben in Petersburg zu verbringen.

London, 8. Februar. Der Unterstaatssecretär **Fergusson** empfing gestern eine **Abordnung von Zuckersiedern**, welche eine Denkschrift überreichte, worin die Regierung ersucht wird, in der kommenden Session des Parlaments die Convention für **Abschaffung der Zuckerprämien** in Kraft zu setzen, da sonst alle Zuckersiedereien in England geschlossen werden müßten. Der Arbeiterführer Kelly erklärte, wenn die Regierung ihre Pflicht vernachlässige, so würden die Arbeiter mit ihr bei den nächsten Wahlen Abrechnung halten. Fergusson versprach, den Premierminister Lord Salisbury von dem Gesuche der Abordnung in Kenntniß zu setzen.

London, 8. Februar. Der „Standard" meldet aus Shanghai vom 7. Februar: In Folge eingetretener Verstärkung der russischen Streitkräfte in Sibirien ziehe die **chinesische Regierung große Truppenmassen in der Mantschurei** zusammen und bestellte mehrere Tausend Repetirgewehre in Europa.

---

wissenschaftliche Apparat nicht, für sie ist dieser Glaube etwas einfach Gegebenes, ohne Hilfe von Büchern, Quellen, Documenten. Der Conflict wächst nun daraus hervor, daß dies Gegebene, Ewige, der Frau Unantastbare, dem Manne ein Gewordenes, Bedingtes wird, eine Entwickelung im Sinne der Wissenschaft.

Die Frage ist, wie Robert Elsmere dazu kommt, mit seinem, ihn beglückenden Glauben zu brechen. Eine Neigung zu historischen Studien ist ihm von der Universität geblieben; und da er in der Gründung der christlichen Kirche „die Erfüllung der Zeiten" sieht, so möchte er auch sich und anderen gern objective Rechenschaft davon geben, wie alles so hat kommen müssen. — Er wählt zum Gegenstand seiner Arbeit die ersten Jahrhunderte der christlichen Kirche — ein Thema, das ihn unfehlbar der modernen Wissenschaft in die Arme werfen muß. Sein Gutsnachbar stellt ihm eine Bibliothek zur Verfügung. Dieser Mr. Wendower ist ein Mann von Welt und Wissen, ein ruhiger, gelehrter Zweifler; er weiß voraus, wohin diese Studien Robert Elsmere führen müssen; die Verfasserin hat aber, in weiser Beschränkung, die Bekehrung nicht von dem Manne, sondern von den Büchern ausgehen lassen, eine Garantie für die sachliche Behandlung des Problems: wenige kommen mit einem Roger Wendower zusammen, alle aber mit seinen Büchern.

Die Bibliothek ist ein Arsenal moderner Wissenschaft; dort studirt Robert Elsmere die zu seinem Buch nöthigen Quellen; bald kommt er zu einer wunderbaren Entdeckung: er kann sein Werk garnicht schreiben, ohne ein erstes, vorbereitendes verfaßt zu haben: eine Geschichte des Documents. Wenn er sich in seine Chroniken und Kirchenväter vertiefte, so mußte er oft über deren Seltsamkeiten lächeln; über die Märchen, die dort mit großem Ernst und viel Behagen erzählt, über die Fabeln, welche als Thatsachen aufgeführt wurden; er mußte den Kopf schütteln über vieles, was dort als „Wunder" geschildert, konnte die Widersprüche der Autoren nicht übersehen, und eines Tages stand es bei ihm fest, daß all diese Documente nicht glaubwürdig wären, weil die Menschen damals das nüchterne, sachliche Sehen und Beschreiben nicht verstanden, weil jene ganze Zeit unter dem Einfluß einer ungebändigten Phantasie und eines leidenschaftlichen Hanges nach „Wunderbarem" stand. Dieses ist Robert Elsmeres wissenschaftliche Ueberzeugung, die seinen Glauben vorläufig völlig unangetastet läßt. Der Tag kommt aber, wo er mit so geschärften Augen an die Bibel herantritt: da findet er dieselben Widersprüche, denselben Styl, dieselbe Phantasie, denselben Hang zum Wunderbaren, die unantastbare, ewige Bibel steht plötzlich neben jenen Büchern, ein Document wie andere und historischer Kritik unterworfen.

Dieser Erkenntniß gegenüber bleibt einer so ehrlichen Natur wie Robert Elsmere nur ein Weg: die Wahrheit anzuerkennen, mit der Kirche zu brechen, die geistliche Laufbahn aufzugeben. Er thut es und geht nach London, um im Armenviertel zu arbeiten.

Er selbst mit seiner klassischen Natur wäre über diesen Conflict hinweggekommen; um so mehr, als seine neue wissenschaftliche Weltanschauung ihm einen Halt giebt. Robert Elsmere steht aber nicht allein; seine Frau hat dies neue Leben mit ihm zu theilen, und das macht den Conflict tragisch. Catherine Elsmere hat jene Studien nicht mit ihrem Manne getheilt; während er so arbeitete, hat sie außerhalb seines Geisteslebens gestanden, und die Erkenntniß von ihres Mannes Unglauben bricht so furchtbar über sie herein, daß sie — die Tochter eines gewaltthätigen Geschlechts — im ersten wilden Schmerz, ihr Kind in den Armen, Mann und Haus verläßt. Am selben Abend kommt sie zurück: Sie hat versprochen, Treue zu halten, sie fügt sich in alle äußeren Nothwendigkeiten, das frühere Einssein ist aber vorbei.

Dazu kommt dann die Unentschiedenheit über Erziehung des Kindes: eine Sache, an der weder Mann noch Frau zu rühren wagen, die sie aber nicht aus der Welt schaffen können, und die sie, da es sich um das eigene und geliebte Kind handelt, aufreibend verfolgt.

Und diese furchtbare Herbe der Thatsachen ist durch kein weichherziges Nachgeben, keine Rührseligkeit vertuscht: die Charaktere sind unbeirrt ausgefolgt, den Dingen ist ihre Starrheit gelassen. Diese psychologischen Wunden, welche moderne Gedanken den Gestalten des Buches schlagen, und diese lebenswahre Härte sind es meiner Meinung nach, welche das wissenschaftliche Problem des Werkes vermenschlichen und zum modernen Dichtwerk machen. K. Schirmacher.

London, 8. Februar. In Berliner Berichten hiesiger Blätter heißt es, daß noch keine Unterhandlungen zwischen Deutschlands diplomatischen Vertretern und den Regierungen von England, Frankreich, Belgien und der Schweiz bezüglich des Vorschlages des Kaisers Wilhelm, eine internationale Conferenz abzuhalten, angeknüpft seien. Es seien erst gewisse Schwierigkeiten zu beseitigen. Die Natur derselben sei von Lord Salisbury deutlich angegeben worden in der Depesche, in welcher er die Einladung der Schweiz zu einer ähnlichen Conferenz ablehnte. Um eine solche Ablehnung zu vermeiden, würden die Vorschläge Deutschlands enger begrenzt werden. Die Conferenz werde nicht angegangen werden, sich mit der Frage der Mindestlöhne zu beschäftigen, vielmehr ersucht werden, das Problem der Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, der Frage der Sonntagsarbeit und möglicherweise des Normal-Arbeitstages zu erwägen.

London, 8. Febr. (Privattelegramm.) Für die Königin sind zwei Villen in Aix les bains gemiethet worden, woselbst dieselbe Anfang April eintrifft.

Rom, 8. Febr. **Cardinal Pecci**, der Bruder des Papstes, **ist gestorben.**

Konstantinopel, 8. Februar. Der montenegrinische Minister des Auswärtigen **Vukovic** ist gestern hier eingetroffen.

Malta, 8. Februar. Admiral Hoskins und die Offiziere des englischen Mittelmeergeschwaders veranstalteten gestern zu **Ehren des Prinzen Heinrich von Preußen**, des Contreadmirals Hollmann und der Offiziere des deutschen Geschwaders im Unionclub ein Festessen von 120 Gedecken. Der Prinz gedachte in einer dabei gehaltenen Rede der zwischen der deutschen und der englischen Marine bestehenden Freundschaft, die besonders fest geknüpft sei durch die Ernennung des Kaisers zum Ehrenadmiral der englischen Flotte.

Newyork, 8. Februar. (Privattelegramm.) Im westlichen Pennsylvanien wüthen **heftige Stürme**; der Straßenverkehr in Pittsburg ist gehemmt und großer Schaden im Gebirge angerichtet.

Am 10. Februar: S.-A. 7.25, U. 4.58. **Danzig, 9. Febr.** M.-A. 11.19. bei Tage.

Wetteraussichten für Montag, 10. Februar, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Milde, bedeckt, trübe, Niederschläge; zum Theil aufklarend. Meist schwache Winde, mäßig an den Küsten.

Für Dienstag, 11. Februar:
Wolkig, Nebel oder Dunst, milde, vielfach trübe. Niederschläge, schwache bis mäßige Luftbewegung.

* **[Entschädigung für Uferabrisse.]** Gleich nach Beendigung des vorjährigen Frühjahrs-Eisganges wurden bekanntlich bei Neufähr und Bohnsack bedeutende Streifen der am Ufer belegenen Grundstücke durch die starke Hochwasserströmung abgerissen und mehrere Häuser so unterspült, daß sie bis in die Weichsel stürzten. Um den Besitzern einen Theil des erlittenen, inzwischen durch Vermessungen und Abschätzungen ermittelten Schadens zu ersetzen, ist nun aus dem allerhöchsten Dispositionsfonds ein Betrag von 25 000 Mk. angewiesen worden.

* **[Ein Taschenspielerstückchen]** leistet wieder einmal die „Nordd. Allg. Ztg." — natürlich zur Verdächtigung der Gegner. In einer Correspondenz aus Marienwerder wurde vorgestern darüber berichtet, daß trotz der tiefen Mißstimmung, welche dort in liberalen Kreisen gegen die Conservativen wegen ihrer schroffen Abweisung des früher angebotenen Compromisses herrsche, der Vorstand der liberalen Partei beschlossen habe, von der Aufstellung eines eigenen Candidaten Abstand zu nehmen. Der Correspondent fügt dann hinzu:

„Ausschlaggebend für die Stellung des Wahlvorstandes sind zweifellos nationale Rücksichten gewesen, da im Falle einer Stimmenthaltung der Wahlkreis an die Polen verloren gehen würde. **Immerhin wird nach Lage der Sache mit der Möglichkeit zu rechnen sein, daß die Polen dennoch gewinnen.**"

An den letzten Satz knüpften wir die Bemerkung, daß also gerade im nationalen Interesse der Beschluß des Vorstandes zu bedauern sei. Die — Ehrlichkeit der „Nordd. Allg. Ztg." bekommt es fertig, sowohl die ganze vorausgehende Darstellung des Correspondenten über die dortigen Verhältnisse wie den oben fett gedruckten Satz verschwinden zu lassen, unserer Bemerkung also den direct entgegengesetzten Sinn zu geben. Ungewöhnlich ist dies Verfahren bei dem genannten Blatt längst nicht mehr; Fälschung bleibt immerhin.

* **[Personalien.]** Der Erste Staatsanwalt Laue in Magdeburg — früher eine Reihe von Jahren zunächst als Staatsanwalt in Danzig, Konitz und Pomm. Stargard, dann wieder als Stadt- und Kreisgerichtsrath in Danzig functionirend — ist zum Ober-Staatsanwalt in Marienwerder ernannt worden.

* **[Angebliches Verbrechen.]** Die „Dirschauer Ztg." — wir müssen ihr die Wahrheit der Mittheilung die Verantwortlichkeit überlassen, da wir über die Sache etwas Zuverlässiges nicht zu erfahren vermochten — erzählt folgenden Gewaltakt: Ein Dienstmädchen aus Stadtgebiet, das für seine Herrschaft einen Gang zu thun hatte, wurde von mehreren rohen Burschen überfallen, gebunden auf einen Wagen gelegt und, nachdem man es durch Zubinden des Mundes am Schreien verhindert, nach dem Kramphner Walde gefahren, wo man es in der empörendsten Weise mißhandelt und dann an einen Baum gefesselt habe. Volle 48 Stunden habe das Mädchen dort hilflos zubringen müssen, bis Gobbowitzer Arbeiter es erlöst hätten. Es habe vor Schwäche nicht mehr gehen können und sei schwer krank zu seinen Eltern nach Kohling gebracht worden.

* **[Bekämpfung der Colportageliteratur.]** Von befreundeter Seite erhalten wir mit dem Ersuchen um Veröffentlichung folgenden näheren Bericht über die schon erwähnten Bemühungen, auch hier einen Zweigverein zur Bekämpfung ungesunder Colportageliteratur zu begründen:

Die Versammlung, welche sich am Donnerstag Abend in der Aula des städtischen Gymnasiums zum Anhören des Vortrages von Herrn Dr. Fränkel aus Weimar zusammengefunden hatte, war zwar nicht groß, doch folgten die Anwesenden mit der lebhaftesten Theilnahme den Ausführungen des Redners. Derselbe sprach in ca. einstündigem Vortrage über die Ziele und Absichten des „Vereins für Massenverbreitung guter Schriften". Ungeheuer sei die Verbreitung jener Schundromane, welche in einer endlosen Reihe von Heften den Leuten ins Haus getragen würden. Man könne zwei Arten unterscheiden. Die einen spielten in hohen und höchsten Kreisen; das traurige Ende König Ludwigs II. von Baiern sei in 12, der Tod des Kronprinzen Rudolf in 22 verschiedenen derartigen Machwerken dem deutschen Volke als Lesestoff dargeboten. Von einem einzigen dieser Romane seien nach sicherem Ausweis 180 000 Exemplare verkauft. Die andere noch schlimmere Sorte der Schauerromane beschäftige sich mit der Verherrlichung großer Verbrecher, deren Thaten im Ton der Bewunderung beschrieben würden. Hierin liege eine große sittliche Gefahr. Würden doch jene Bücher keineswegs nur von Erwachsenen, sondern noch viel mehr von Kindern und Personen jugendlichen Alters gelesen, für welche sie ein unheilvolles Gift der Verführung werden müßten. Gegen das Unwesen der Schundschriften sei mancherlei versucht, auch seien treffliche Schriften durch die entsprechenden Vereine dem Volke dargeboten, aber einen durchgreifenden und entscheidenden Erfolg habe man bisher nicht erreicht. Die Colportage Romane seien verbreiteter denn je. Der „Verein für Massenverbreitung guter Schriften" wolle einen neuen Weg einschlagen. Anknüpfend an das Lesebedürfniß der Massen, welches vor allem Unterhaltung in der Lectüre suche, wolle der Verein gute Unterhaltungsschriften den schlechten entgegenstellen, wolle diese noch billiger und massenhafter verbreiten als die Colporteure ihre schlechten Schriften und wolle sie auf demselben Wege den Leuten ins Haus tragen. Nach eingehender Darlegung des ganzen Planes erörterte Redner dann die Geldfrage. Eine Viertel-Million Anfangs-Kapital sei nöthig. Ein Sachkenner habe die Aufstellung gemacht: nämlich der Verlagsbuchhändler Brockhaus in Leipzig. Wenn auch mancher vor dieser Summe stutzen werde, sei doch alle Aussicht, daß sie aufgebracht werde. Schon sei die Hälfte gesichert. Hochangesehene Personen hätten dem Verein ihr Wohlwollen zugewandt. In der Stadt Leipzig allein würden an einmaligen Gründungsbeiträgen ca. 30 000 Mk. aufgebracht. Mit dem Druck der ersten Hefte habe man begonnen. (Die vorgelegten Proben fanden den ungetheilten Beifall der Anwesenden.) In Form und Ausstattung wolle man sich möglichst an die vorhandene Colportage-Literatur anschließen, überhaupt alles vermeiden, was schon äußerlich bestimmte Tendenzen ausdrücke, weil man dadurch nur vom Lesen abschrecke und mißtrauisch mache. Man müsse in diesem Falle den Gegner mit seinen eigenen Waffen angreifen. Der Kampf habe begonnen. Es werde sich zeigen, wer ihn länger aushalte. Wenn aber in diesem Falle das Gute gegenüber dem Schlechten den endgiltigen Sieg erringen wolle, dann sei die Mitarbeit vieler nöthig. Mit der Bitte, daß man auch in Danzig diese Mitarbeit in größerem Maßstabe wie bisher aufnehmen und, wenn möglich, einen Zweigverein ins Leben rufen möge, schloß Herr Dr. Fränkel seinen Vortrag. Es schloß sich daran eine kurze Discussion. Hr. Prediger Mannhardt machte den Vorschlag, zunächst noch keinen Zweigverein zu gründen, vielmehr erst in die energische Vorarbeit hierzu einzutreten. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden und ernannte einen vorläufigen Ausschuß, der die Vorbereitungen leiten sollte, bestehend aus den Herren Stadtrath Witting, Regierungsrath Dr. Willers, Oberlehrer Hoffmann und Weidemann, Fabrikbesitzer Steimmig, Verlagsbuchhändler Kafemann und Prediger Mannhardt.

* **[Noch einmal der Edison-Phonograph.]** Im oberen Saale des Wiener Cafés, wo Ruhe herrscht und die Besucher nur einzeln an den Apparat herantreten, macht der neulich in einer Versammlung des Gewerbe-Vereins gezeigte Phonograph allerdings einen ganz anderen Eindruck, als in jener Versammlung. Wir hörten hier von einem Cylinder verschiedene deutsche, schwedische und griechische Verse, die von ungefähr sechs Personen in den Phonographen hineingesprochen worden waren. Es waren nicht allein die einzelnen Worte genau zu verstehen, sondern auch die einzelnen Stimmen an der Klangfarbe deutlich zu unterscheiden. Ein von der Kapelle des Husaren-Regiments geblasenes Musikstück wurde zwar nicht ganz correct wiedergegeben, doch konnte man die meisten der Instrumente heraushören. Ein auf einer einzelnen Trompete geblasenes Signal wurde sogar vorzüglich wiedergegeben. Zur Erklärung des neulichen Mißerfolges im Gewerbeverein schreibt uns der Besitzer und Aussteller des Phonographen Folgendes: „Der Edison-Phonograph neuester Construction ist nicht für ein größeres Publikum bestimmt. Die Vorstellung im Gewerbehause konnte nicht genügend ausfallen, da gegen 150 Personen, wenn nicht mehr erschienen waren, mir aber beim Engagement die Zahl gegen 80 genannt wurde. Letztere Zahl hätte in derselben Art und Weise abgefertigt werden können, wie hier im „Wiener Café", in Berlin in der „Urania" und im Postmuseum. Das Geräusch in dem Gewerbehaussaal war überdem so groß, daß ein Herr mit starkem Organ nicht im Stande war, den Saal zu beherrschen, geschweige denn der kleine Apparat. Außerdem war das Gedränge an der Maschine derartig, daß es unmöglich war, die Einstellung genau zu vollführen, worauf es namentlich ankommt."

* Für den Wahlkreis **Rosenberg-Löbau** wird die Centrumspartei den Abg. v. **Huene** als Zähl-Candidaten aufstellen.

ρλ **Königsberg**, 8. Februar. Aus dem stillen Gange der Wahlbewegung, die sich in ruhig ablaufenden gesonderten Parteiversammlungen und etwas Zeitungsstreit abwickeln zu wollen schien, sind wir plötzlich in das **wilde Treiben gesprengter Zusammenkünfte** versetzt worden. Die neuliche Parteiversammlung der Freisinnigen in der Bürgerressource konnte zwar eröffnet, aber nicht fortgeführt werden, da ein zahlreiches Aufgebot namentlich socialistischer Jugend entschieden die Oberhand hatte und jede geordnete Verhandlung durch Geschrei unmöglich machte. Diese veränderte Haltung der hiesigen Socialdemokratie hängt mit der letzten Auflösung der socialistischen Versammlung in der Bürgerressource zusammen, die übrigens von der dem überwachenden Beamten vorgesetzten Behörde ausdrücklich als zu Unrecht geschehen anerkannt worden ist. Der Saal wurde damals still geräumt, aber die erregten Massen hielten auf den Straßen lärmende Umzüge und es kam zu Conflicten und Verhaftungen. Die Verwaltung der Bürgerressource beschloß, den Socialdemokraten in Zukunft ihren Saal nicht mehr herzugeben und hat diesen Entschluß auch aufrecht erhalten, nachdem der Polizeipräsident die Mißbilligung der Auflösung ausgesprochen. Dazu kam, daß Freisinn und Cartell sich über gleichartige Wahlzettel verständigt und dies bekannt gemacht haben ohne Heranziehung der dritten Partei. Daß dies unterblieben, ist schon im Interesse der Sache selbst sehr zu bedauern. Aber ebenso ist zu bedauern, daß die Socialdemokraten nun zu dem Vornehmen gekommen sind, durch Erscheinen in Masse jede andere große Partei-Versammlung unmöglich zu machen. Jedenfalls ist ihr Verdacht, hinter der Saalverweigerung stecke die freisinnige Partei, ein durchaus unzutreffender. Die jetzigen einflußreichsten Mitglieder der Bürger-Ressource stoßen munter in das Horn des Cartells. — Ein Gegenstand vielfacher Erörterung in socialdemokratischen Kreisen ist die Frage, ob die Arbeiter den **Wahltag** (20. Februar) zu einem **Feiertag** bestimmen sollen. In Frankreich ist bekanntlich von vornherein der Sonntag zum Wahltage angesetzt. Einige wollen den 20. Februar gewissermaßen zu einer Vorprobe auf den allgemeinen Weltfeiertag der Arbeiter, den 1. Mai, machen und dringen deshalb auf Arbeitsenthaltung, viele aber sind gegen den Vorschlag, und ein Beschluß, der zu binden versucht, ist noch nicht gefaßt. — Zu stolzer Höhe ist der nun vollendete Schornstein der Elektricitätswerke im Mühlengrunde emporgestiegen und ragt nun weithin sichtbar in die Luft empor. Man hat ihn auf 175 Fuß erhöht, so daß auch starke Winde den fast rechtwinklig fortgewälzten Rauch über die Dächer des die Höhe beherrschenden Schlosses hinwegtreiben. Ein wunderbarer Winter hat die Maurerarbeiten an den Elektricitätswerken so fördern lassen, daß seit mehreren Tagen nun alles unter Dach ist, und es wird an der inneren Einrichtung wacker gearbeitet.

□ **Bromberg**, 8. Februar. Das im Januar v. J. niedergebrannte **Dampfschneidemühlen-Etablissement** F. W. Schramm Söhne hier ist inzwischen neu aufgebaut worden. Es gehört schon in seiner äußeren Erscheinung zu den schönsten industriellen Unternehmungen der Stadt. Jetziger Inhaber ist Hr. Maximilian Schramm. Der frühere, Hr. Richard Schramm, verlor bekanntlich bei dem Brande das Leben.

Standesamt vom 8. Februar.

Geburten: Stadtkoch Arthur Gelsz, T. — Arbeiter Emil Woynack, S. — Arb. Gustav Spors, T. — Schuhmacherges. Gustav Mollenhauer, S. — Schuhmacherges. Gustav Hermann Schwarz, T. — Bürstenmacherges. Friedrich Ferst, S. — Seefahrer Ernst Franz Lemke, T. — Klempnermstr. Johann Rechmann, T. — Kaufmann Paul Fliege, S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Arbeiter Karl Wilhelm Quittnowski und Auguste Emma Neumann. — Tischlergeselle Gustav Adolf Schöneberg und Clara Hilma Mathilde Mehnke. — Arbeiter Jakob Tuszewicki und Auguste Henriette Jäkel.

Heirathen: Maschinist Gustav Adolf Heinrich Heidenreich und Martha Amanda Maladinski. — Heizer Arthur Bennwar Karl Giemoneit und Marie Auguste Lepke. — Gürtlergeselle Robert Rudolf Bassendowski und Natalie Auguste Elise Beuster. — Agent Johann Karl Gustav Stiefel und Pauline v. Trzebiatowski.

Todesfälle: Frau Marie Magdalena Koch, geb. Karlebowski, 62 J. — S. d. Schlossergesellen Friedrich Gernhuber, 8 M. — T. d. Straßen-Eisenb.-Schaffners Robert Bandomir, 12 T. — Wittwe Amalie Schlicht, geb. Kidrowski, 69 J. — Frau Emma Luise Auguste Körner, geb. Ziem, 36 J. — T. d. Schmiedemeisters Gottlieb Niewiera, 2 M. — Invalide Julius Ruth, 75 J. — Bäckermstr. Karl Aug. Ludw. Greinert, 77 J. Wwe. Henriette Wilhelmine Guth, geb. Muschkowski, 79 J. — Arb. Michael Funk, 34 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. Februar.

		Crs. v. 7			Crs. v. 7.
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	69,00	69,20
April-Mai	201,50	201,75	4% russ. Anl. 80	94,00	94,10
Juni-Juli	199,00	199,50	Lombarden	58,60	58,70
Roggen			Franzosen	94,20	94,00
April-Mai	172,70	173,20	Cred.-Actien	177,40	178,00
Juni-Juli	171,50	172,00	Disc. Comm.	240,90	243,70
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	179,00	178,00
200 ℔			Laurahütte	165,00	166,75
loco	24,70	24,90	Oestr. Noten	172,15	172,60
Rüböl			Russ. Noten	221,50	220,80
April-Mai	64,40	64,20	Warsch. kurz	221,10	220,00
Sept.-Oktbr.	—	—	London kurz	20,45	20,47
Spiritus			London lang	20,27	20,27
Febr.	33,20	33,30	Russische 5%		
April-Mai	33,40	23,50	SW.-B. g. A.	73,10	73,90
4% Reichsanl.	107,70	107,80	Danz Privat-		
3½% do.	103,00	103,00	bank	—	—
4% Consols	106,70	106,80	D. Oelmühle	148,00	150,00
3½% do.	102,90	102,90	do. Priorit.	—	134,25
3½% westpr.			MlawkaSt-P	113,70	114,00
Pfandbr.	100,50	100,60	do. St-A	58,20	57,70
do. neue	100,50	100,60	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Prio.	58,20	58,20	Stamm-A.	88,20	87,40
5% Rum. G.-R.	98,50	98,25	Danz. St.-Anl.	—	—
Ung. 4% Gldr.	89,00	89,20	Türk. 5% A.-A.	85,50	85,50

Fondsbörse: besser. Nachbörse: erholt.

Frankfurt, 8. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 277, Franzosen 188½, Lombarden 116, ungar. 4% Goldrente 89,10, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 8. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 322,50, Franzosen 218,50, Lombarden 136,50, Galizier 187,50, ungarische 4% Goldrente 103,70. — Tendenz: fest.

Paris, 8. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 91,30, 3% Rente 87,72½, ung. 4% Goldrente 88¾, Franzosen 470, Lombarden 306,25, Türken 18, Aegypter 474,68. Tendenz: behauptet. — Rohzucker 88° loco 29,00, weißer Zucker per Februar 33,70, per März 34,00, per März-Juni 34,30, per Mai-August 35. Tendenz: behaupt.

London, 8. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97½. 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 94¼, Türken 17⅝, ungar. 4% Goldrente 87¼, Aegypter 93⅜, Platzdiscont 4½%. Tendenz: sehr ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14¾. Rübenrohzucker 11¾. Tendenz: fest.

Petersburg, 8. Febr. Wechsel auf London 3 M. 91,85, 2. Orientanleihe 100⅝, 3. Orientanleihe 100¼.

Glasgow, 7. Februar. Roheisen (Schluß.) Mixed numbres warrants 51 sh. 8 d.

Petersburg, 7. Februar. Wechsel a. London 3 M. 91,35, do. Berlin 3 M. 44,70, Amsterdam 3 M. 75,85, do. Paris 3 M. 36,35, ½-Imperials 7,31, russ. Präm.-Anleihe de 1864 (gestplt.) 241¾, russ. Präm.-Anl. de 1866 (gestplt.) 229, russische Anleihe de 1873 —, do. 2. Orientanleihe 101½, do. 3. Orientanleihe 100⅝, do. Anleihe von 1884 —, do. 4% innere Anleihe 85¾, do. 4½ % Bodencredit-Pfandbriefe 143¼, Große russ. Eisenbahnen 230, russ. Südwestb.-Actien 108¾, Petersburger Discontobank 677, Petersburger intern. Handelsbank 541, Petersburger Privat-Handelsbank 323, russ. Bank für auswärt. Handel 271, Warschauer Discontobank 292. Privatdiscont 6.

Liverpool, 7. Februar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig. Middl. amerikan. Lieferung: per Febr.-März $5^{61}/_{64}$ Käuferpreis, per März-April $5^{63}/_{64}$ do., per April-Mai $6^{1}/_{64}$ do., per Mai-Juni $6^{3}/_{64}$ do., per Juni-Juli $6^{1}/_{16}$ do., per Juli-August $6^{5}/_{64}$ do., per August-Sept. $6^{3}/_{64}$ d.

Newyork, 7. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,83¼, Cable-Transfers 4,88, Wechsel auf Paris 5,20⅝, Wechsel auf Berlin 94⅝, 4% fundirte Anleihe 122¼, Canada-Pacific-Act. 74⅝, Central-Pac.-Act. 33¼, Chic.- u. North-Western-Act. 110¼, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 69⅝, Illinois-Central-Act. 118, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 106⅝, Louisville- und Nashville-Actien 89⅞, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 27, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 102, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106¾, Northern-Pacific-Preferred-Act. 75, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 62¼, Philadelphia- und Reading-Actien 42, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 38, Union-Pacific-Actien 67½. Wabash. St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 28¾.

Danziger Börse.

Fracht-Abschlüsse vom 1. bis 8. Februar.

Für Segelschiffe von Danzig nach Wisbeach 10 sh. 6 d. per Load Fichten. — Für Dampfer von Danzig nach: Hull 1 sh. 6 d. per Quarter, 12 sh. 6 d. per Tonne Kleesaat, Leith 1 sh. 3 d. per Quarter Getreide von Neufahrwasser, Greenock 9 sh. 6 d. bis 10 sh. per To. Zucker, Skjelskör 47½ Pfg. per Ctr. Kleie, Südschweden 45 Pfg. per Ctr. Kleie.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 8 Febr. Stimmung: fest. Heutiger Werth ist 11,60/85 M. Basis 88° R. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 8. Februar. Mittags. Stimmung: behauptet. Februar 11,72½ M. Käufer, März 11,92½ M. do., April 12,02½ M. do., Mai 12,12½ M. do., Juni-Juli 12,27½ M. do.

Abends. Stimmung: fester. Course 7½ Pf. höher.

Wolle.

London, 7. Febr. Preise unverändert, lebhafte Betheiligung.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 8. Februar. Wind: NNW.

Gesegelt: Aina (SD.), Eneström, Aarhus, Kleie. — Ulva (SD.), White, Leith, Zucker und Güter.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Deutsches Waarenhaus

von

Gebr. Freymann, Kohlenmarkt 29.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.

Wir offeriren Bettfedern und Daunen zu nachstehenden Preisen und bemerken höflichst, daß unsere sämmtlichen sich am Lager befindenden Qualitäten staubfrei, geruchlos und mit Dampf vorher gereinigt sind.

Rupffedern oder ungerissene Bettfedern für Unterbetten und Gesinde p. ℔ 50, 60, 75 und 90 ₰.
Schleißfedern, gute Mittelwaare, für Oberbetten und Kopfkissen geeignet p. ℔ 1 20, 1,50, 1,80 M.
Schleißfedern mit Daunen, böhmische Landwaare, weiß und zart, p. ℔ 2,00, 2,50 und 3 M.

Schwanen-, Schleiß-Daunen-Feder in glänzend weißer Farbe u. gesundester Qual., p. ℔ 3, 3,50, 4 M.
Daunen, weiß großflockig hochfeine Qualität, p. ℔ 4, 4,50 und 6 M.
Luxus- und Eider-Daunen, p. ℔ 5, 6, 7 und 8 M.

Complett geschüttete Bettgarnituren, bestehend aus Unterbett, Oberbett und 2 Kissen, stets vorräthig am Lager, a 16, 20, 25, 30, 40, 50, 60—120 M.
Fertige Matratzen von Seegras a 4, 5, 6 M, von Indiafasern, a 7, 8 und 9 M.
Bestellungen auf Sprungfeder-Matratzen, a 21, 25, 30 und 36 M führen in 24 Stunden aus.
Fertige Betteinschüttungen, einschläfrig aus Inlett in Baumwolle, garant. federdicht, a 2,50 und 3 M.
Fertige Betteinschüttungen in Drillichs, Köper und Satins, Leinen, beste Qualität, a 4 5 und 6 M.
Fertige Betteinschüttungen, zweischläfrig, in Inlett und Stouts, federdicht, a 3, 3,50 und 4 M.

Fertige Bettbezüge in weiß und bunt ein- und zweischläfrig, a 2, 2 50, 3—4 M.
Fertige Bettbezüge in Damast, Satin, rosa Inlett und Köper, wie bunt Leinen, a 3,75, 4,50—6 M.
Bettlaken in Leinen aus einer Breite, a 1,50 und 1,80 M.
Bettlaken in prima rein Leinen, geklärt und ungeklärt a 2,50, 3, 4, 5 und 6 M.

Bettstoffe, garantirt federdicht, nur beste Qualitäten

Bett-Inlett in Baumwolle, a Meter 37½ und 45 ₰.
Bett-Köper in roth gestreift und in dunkeln Fonds, a Meter 52½ und 60 ₰.
Betthöper (Daunenköper), elegantes Bett, a Meter 75 und 90 ₰.
Bettdrell in Leinen, starkgarnig, zu gewöhnlichen Betten, a Meter 45 und 60 ₰.

Bettdrell in Leinen, 100, 115, 130 Centim. breit, garantirt federdicht, a M. 1 20, 1,50, 1,80, 2 bis 3 M.
Bett-Crepps in Leinen, Nouveauté in großartigsten Dessins, a Meter 2,50, 3 bis 4 M.
Bettdrell in Leinen, prima und Bettsatin in roth und rosa gestreift, 100, 115, 130 Centim. breit, a Meter 1,50, 1,80, 2, 2,50 bis 3 M.

Bettbezüge in bunt. Baumwolle und weiß, a Meter 30 und 37½ ₰.
Bettbezüge in bunt Baumwolle, brillant und waschecht a Meter 37½ und 45 ₰.
Bettbezüge in bunt. schweren, schlesischem Leinen, a Meter 45 und 50 ₰.
Bettbezüge in bunt prima Leinen, a. Meter 52½ und 60 ₰.
Bettbezüge in weiß Renforce Linon und Madapolam, a 45 und 60 ₰.
Bettbezüge in Satin Linon, Damasse, Crepp-Damasse, a Meter 75 90 ₰, 1 und 1,20 M.
Bettbezüge in schlesisch Leinen, 130 Centim. breit, a Meter 1.50 und 1.80 M.

Bettbezüge in Bielefelder Leinen, gebl. elegante Qualität, a Meter 1,80, 2 und 2,50 M.
Lakenleinen, Hauswaare, grobgernig a Meter 45, 50 und 60 ₰.
Lakenleinen, 130 und 140 Zentim. breit, a Meter 75 und 90 ₰.
Lakenleinen, gebleicht und ungebleicht, 130, 140, 150, 180 Centim. breit, a Mtr. 1,35, 1,50, 1,80, 2 und 2.50 M.
Lakendowlas in schwerster Qualität, a Meter 37½, 45 ₰.
Lakendowlas, schwerste Qualität, in 130, 140, 160 Zentim. Breite, a Meter 75, 90 ₰, 1 M.

Complette Ausstattungen für Bräute in Nachtwäsche, Bettwäsche, Tisch- und Küchenwäsche und Negliges werden von dem billigsten bis zum elegantesten Genre im Ganzen zu liefern übernommen und geschieht das Besäumen der Bettbezüge und Betteinschüttungen, sowie Laken, Gedecke Handtücher und Taschentücher gratis.

Die Dauer der Anfertigung vollzieht sich bei uns innerhalb 5 Tagen zu denkbar billigsten Preisen.

Groß-Partien von Nachtwäsche für Damen und Herren, die etwas unsauber geworden, offeriren unterm Herstellungspreise.

Berlin W., Leipzigerstr. No. 22 **J. L. Rex** Berlin W., Leipzigerstr. No. 22
(früher Jägerstrasse 49/50).

Thees neuester Ernte.

Als besonders beliebt empfehle ich:

Souchong a ℔ M 2,00, 2,50, 3,00, 4,00, 5,00 und 6,00.
Moning Congo a ℔ M 2,00, 2,50, 3,00, 4,00 und 6,00.
Melange (aus Souchong, Congo und Pecco) a ℔ M 4,00, 6,00 und 9,00.
Thee-Grus a ℔ M 2,00, 2,40 und 3,00.

in plombirten Packeten a ¼, ½, 1/1 Pfund mit meiner Firma und Preis versehen.

Ausführliche Preislisten meiner sämmtlichen Theesorten wie Muster jederzeit franco und gratis. Niederlagen in den meisten Städten Deutschlands.

Inventur-Ausverkauf

zurückgesetzter Waaren in allen Abtheilungen meines großen Lagers. Die Preisermäßigung erstreckt sich besonders auf: Handtücher, Bielefelder Taschentücher, Tischgedecke, Tischtücher, Thegedecke, Bettwaaren, Laken und Bezugleinen in einer Breite, Lakenleinen Handgespinnst 140 cm breit per m 1,00 Mk., Halbleinen, Damast und Satins zu Bettbezügen in einer Breite m 90 Pfg., Gardinen, Steppdecken, Schürzen, wollene Sommer-Jupons a 2,75 Mk., vorjähriger Preis 4 00 Mk., Damenhemden eigene Confection a 1,10 Mk., dieselben in Herzform a 1,40 Mk. und hochelegant a 2,25 Mk., weiße Unterröcke, Flanellröcke, gestrickte Unterröcke, Pantalons in Wolle und Baumwolle a 1 00 Mk, etc. etc.

Oberhemden, Kragen, Manschetten, Shlipse, Socken,

Oberhemden-Einsätze in reinem Leinen, Stück 0,50 Mk.

Tricotagen u. Wäschegegenstände,

welche am Lager etwas unsauber geworden sind, werden vielfach für die Hälfte des effektiven Werthes verkauft.

Kleiderstoffe

in reiner Wolle, glatt, gestreift und carrirt, doppelbreit, m 1,00, 1,25, 1,50 Mk., vorjähriger Preis, m 2 00, 2 50, 3 00 Mk. (7994

Die angesammelten Reste und Roben knappen Maßes werden, um zu räumen, sehr billig verkauft.

Ludwig Sebastian,

Langgasse 29. Danzig. Langgasse 29.

Manufactur-, Leinen-, Bettwaaren-Handlung. Wäsche-Fabrik. Ausstattungs-Magazin.

Die Verlobung ihrer Tochter Clara mit dem Kaufmann Herrn Wilhelm Schwarm zeigt hiermit ergebenst an
Bertha Schröter geb. Oelrich.
Danzig, d. 8. Februar 1890.

Statt besonderer Meldung.

Heute Vormittag verstarb nach kurzem Leiden der Glasermeister

August Christeleit,

im 65. Lebensjahre.

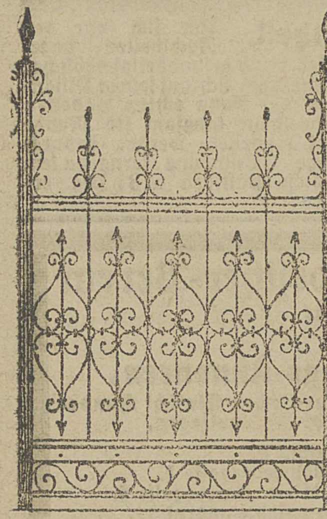
Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Langfuhr bei Danzig, d. 8. Februar 189 .

Formulare.

Unfall-Anzeigen d. Westpreuß. landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft,
100 Bogen 1 M 50 Bogen 60 ₰, 25 Bogen 35 ₰, einzeln à 2 ₰,
Wahllisten der Gemeinden, à Buch (24 Bog.) 1 M.
Anmeldungsformulare wahlberechtigter Gemeinde-Mitglieder, à Buch (24 Bog.) 20 ₰.
Zu beziehen durch
A. W. Kafemann in Danzig.



H. Albrecht,
Neugarterthor.
Fabrik schmiedeeiserner Grabgitter, Kreuze etc.
Fertige Gitter sowie Muster stehen zur Ansicht.

Heirat! Unter der denkbar größten Discretion erhalten Damen u. Herren sofort reiche Heiratsvorschläge in groß. Auswahl. Porto 20 Pf. F. Damen frei. General-Anzeiger Berlin [illegible]

Buchführungsunterricht
gediegen, schnell und billig sowie Bearbeitungen von
Geschäftsbüchern
wie allgemein bekannt discret und sorgfältigst durch
Gustav Illmann,
Milchkannengasse 32, IV.

Der neue, echte

Edison Phonograph

mit Wachscylinder wird nur einige Tage und zwar vom 5. d. M. an im

Wiener Café zur Börse,

Langenmarkt Nr. 9, 1 Treppe, vis-a-vis dem Panorama, in Thätigkeit ausgestellt; das Lokal ist von 1–9 Uhr Abends geöffnet.

Entree pro Person 1 M, Kinder 50 ₰.

Vorverkaufsstellen sind zum Preise von 75 ₰: Herr Conditor Grentzenberg, Langen Markt, Herr Cigarrenhändler Julius Meyer Nachfl., Langgasse, Herr Musikalienhändler H. Lau, Wollwebergasse.

Vereinen werden Ermäßigungen gewährt und bitte die Herren Vorsteher sich mit meinem Geschäftsführer Herrn Dr. v. Wettker, Hotel 3 Mohren, in Verbindung zu setzen. (7569

Der Impresario.

Münchener Pschorr-Bräu,
König der Bairischen Biere.
General-Depot für Ost- und Westpreußen Langenmarkt 40.
Heute empfing frische Sendung in bekannt vorzügl. Qualität.
Hochachtungsvoll Edmund Einbrodt.
Original-Gebinde von 8½ Liter an in Flaschen von 15 an frei Haus.

W. SPINDLER

Chemische Waschanstalt.

Reinigung jeder Art Damen- u. Herren-Kleider, Uniformen etc.

im Ganzen, also mit Belassung aller Besätze, Borden, Litzen etc.

DANZIG,
I. Damm 19.

Färberei.

Wegen Todesfall meines Mannes beabsichtige ich sämmtliche Vorräthe zu verkaufen und empfehle zu besonders billigen Preisen:

Reitsättel

complett mit Steigriemen, Steigbügeln u. Sattelgurten, Offizier-Packtaschen, Satteldecken, Kandaren, Trensen, Deckengurte etc.

F. Manuel Wwe.,
Vorst. Graben 16.

NB. Mache besonders die Herren Offiziere auf diese günstige Offerte aufmerksam (795

Die Reitbestände sämmtlicher offerire bis 1. März

Gummi-Boots zu ermässigtem Preise.

Carl Bindel, Gr. Wollweberg. 3.

E. Hopf, Danzig, 6029
Matzkausche Gasse Nr. 10.
Vortheilhafteste Bezugsquelle für Gummiwaaren jeder Art.

Frische große Maränen Hechte und Barse soeben angekommen.
Kl. Mühlengasse 7—9. (8021

Für unser

Kurzwaaren-, Tricotagen- u. Wollwaaren-Engros-Geschäft

suchen wir einen mit der Branche vertrauten jungen Mann als Commis und einen Lehrling.

Gebr. Wundermacher,
Breitgasse 128/29. (8012

Für mein Material- u. Schank-geschäft suche per sofort einen tüchtigen Verkäufer und einen Lehrling, der polnischen Sprache mächtig. (7976
H. Haase, in Mewe.

Ein mit besten Referenz. verseh.

Buchhalter,

31 Jahre alt wünscht sich zu verändern eventl. als Reisender.
Offerten unter Nr. 80 7 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Verein für Handlungs-Commis von **1858.**
Hamburg, Deichstraße 1 I.
Mo at Januar 1890.
257 Bewerber wurden placirt.
1010 Aufträge blieben ultimo schwebend. (7856

Gründl. Gesangunterricht ertheilt
Anna Rohleder,
Breitgasse Nr. 22, Eingang Junkergasse 2.

Eis. Geldschrank billig zu verk.
Hopf, Matzkauschegasse 10

Zur Reparatur bestimmte
Strümpfe, Socken, Unterkleider etc.
erbittet baldigst
Otto Harder,
Danzig, (7075
Gr. Krämergasse 2 u. 3.

Gesundes Häcksel
von Roggen- u. Weizen-Maschinenstroh
ist in Waggonladungen franco Danzig für 4 Mk. zu haben.
Off. unter Nr. 7871 an die Exped. dieser Zeitung.

Eine Drehrolle
neuesten Systems w. z. kauf. ges.
Offerten unter 8008 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ich beabsichtige mein in der Matzkauschengasse in Danzig seit vielen Jahren mit gutem Erfolge betriebenes Frucht- und Conservengeschäft in Folge Verzuges zu verkaufen 7879

Johanna Schulz.

Eine Familien-Wohnung,
3 4 Zimmer, wird zum 1. April zu miethen gesucht.
Offerten baldigst unt. Nr. 8009 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

Versetzunghalber sind von höh. Offizieren bewohnte Wohnung, von 5 resp. 10 Zimmern zu vermiethen Faulgraben 0. 7864

Langgasse 17
ist eine Wohnung zu vermiethen.

Weidengasse 4a
Ecke der Strandgasse ist die parterre belegene herrschaftliche Wohnung, besteh. aus 3 Zimmern, Saal und allem Zubehör vom 15 März oder 1. April cr. zu vermiethen. Näh. daselbst im Keller bei Neumann oder Gr. Allee bei Zimmermeister Rzekonski. (7 20

Zoppot.
Eine freundliche Villa mit 4 möblirten Zimmern, Kabinet und Zubehör geschlossener Glas-Veranda und Garten auf Wunsch auch Stallung und Remise (im Oberdorf belegen) ist für den Sommer billig zu vermiethen.
Näheres Danziger Straße 13.

Die großen parterre gelegenen Räumlichkeiten im Hause Langenmarkt 8, der Börse gegenüber, in welchem viele Jahre die schwunghafte Conditorei etc. des S. a Porta zuletzt von Preeßmann, betrieben, sollen nebst Wohngelegenheit schleunigst von sofort auf längere Zeit anderweitig billig vermiethet werden. (5433
Näheres beim Concurs-Verwalter
R. Block,
Frauengasse 36.

Das Ladenlokal
Langebrücke Nr. 15,
zu jedem Geschäft sich eignend, ist zu vermiethen. A. Jeschke, Drehergasse 15. (7855

Eine mittlere Braun- und Bairischbierbrauerei Ostpreußens, mit Dampfbetrieb, neuem Lagerkeller und neuer Darre, ist bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Vermittler verbeten. Offerten unter Nr. 7854 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Familienverhältnisse resp. Krankheit halber ist in Berlin, beste Stadtgegend, ein flottgehendes (7733
Restaurant
mit großen Sälen für Festlichkeiten und vielen Nebenräumen u. sehr coulanten Bedingungen zu verkaufen. Miethe bill.! Sichere Existenz. Zur Uebernahme gehören ca. 30—40 000 M. Gefl. Anfrag. u. J. C. 4723 an Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Kaiser-Panorama
23. Reise:
Rußland. Polen.

Wilhelm-Theater
Sonntag, den 9. Februar 1890
Künstler Vorstellung
Gastspiel der Mailänder Damen-Gesellschaft.
Auftreten der berühmten Luft- u. Parterre-Gymnastiker-Truppe Bernady Bodjaroff (4 Personen).
Charles Moritz Trio, Musical-Excentrik-Parodie.
Auftreten der Walzer- u. Liedersängerin Fräul. Ella Landresse.
Auftreten der Costüm-Soubrette Fräulein Stetter.
Auftreten des Gesang- und Character-Komikers Herrn Otto Köhler.
Auftreten des vorzüglichsten Malabaristen Mr. Alfonso Awello.
Hierauf:
Einer muß heirathen
Lustspiel in 1 Akt von Wilhelmi.
Montag den 10. Februar 1890:
Papa hats erlaubt.
Schwank mit Gesang in 1 Akt von G. von Moser u. L'Arronge.

Café Gelonke.
Olivaerthor.
Sonntag, 9. Februar cr.,
Concert.
Anfang 4½ Uhr. Entree 15 ₰.

Stadttheater.

Wenn ich auf das Eingesandt in der Morgen-Ausgabe der Danziger Zeitung vom 7. d. Mts. nicht sofort eine Erwiderung brachte, geschah es aus dem einfachen Grunde, weil ich den Fall erst strenge untersuchen wollte.

Die gegebenen Instruktionen an meine Kassenbeamten sind derart, daß eine Bevorzugung auf Vormerkungen auf Plätze vollständig ausgeschlossen bleiben muß.

Ich erhalte nun von verschiedenen Seiten Zuschriften, mit der Anschuldigung, es seien früher, als einen Tag vorher, bereits Vormerkungen für die am 6. d. M. stattgefundene Benefiz-Vorstellung an meiner Kasse angenommen worden.

Dies kann, wenn es der Fall war, nur ohne mein Wissen geschehen sein.

Ich werde jede darauf hinweisende, bestimmte aber nicht anonyme Angabe mit besonderem Danke entgegennehmen und im Falle der Richtigkeit energische Maßregeln ergreifen, um in Zukunft Unzukömmlichkeiten hintan zu halten, da mir die Gunst des theaterbesuchenden Publikums unschätzbar ist. (8018

Die Direction.
H. Rosé

Lithographische Anstalt
von
Fr. Haeser,
Hundegasse 52,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Verlobungsanzeigen Hochzeitseinladungen Visitenkarten, sowie Drucksachen jeder Art

---

Für eine Anzahl ernster Reflectanten suche ich preiswerthe Güter im Werthe von 60 000 bis 200 000 Thalern. Genaue Offerten erbeten an (6129
Emil Salomon, Danzig,
Ankerschmiedegasse 16/17.

Hierbei Modenblatt Nr. 3, unsere Beilage zu Nr. 18134 und für die Stadt und Umgegend der Wahlaufruf der freisinnigen Partei.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 18134 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 9. Februar 1890.

X Aus Berlin.

Zum ersten Mal wurde in Berlin Verdis neue Oper „Othello" im kgl. Opernhause aufgeführt. Den vorzüglichen Text des Dichters und Componisten Arrigo Boito hat Max Kalbeck mit dichterischer Uebersetzungskunst ins Deutsche übertragen. Im wesentlichen schließt sich der Text an das Shakespearesche Drama an; nur läßt er den ersten Akt bei Seite. Die Oper wird vom Componisten weder mit einer Ouverture noch mit einer Introduction eingeleitet. Mit dem ersten Takt der Musik beginnt die Handlung. Dem Einfluß Wagners hat sich auch Verdi, der Schöpfer des „Trovatore", der „Traviata", des „Maskenball" und der „Aïda", bei seinem jüngsten Werk nicht zu entziehen vermocht. Vor allem ist der Einfluß Wagners darin erkennbar, daß die Oper wenig Melodien enthält, doppelt auffallend bei einem Musiker, der in echt italienischer Weise in all seinen früheren Sachen Melodie auf Melodie zu häufen pflegte. Die Oper „Othello" zeichnet sich vor allem durch ihre vornehme Haltung aus, sie ist als ein höchst ehrenwerthes Werk dramatischer Musik, in der edles Streben sich mit großer Geschicklichkeit vereinigt, anzuerkennen. Von wunderbarer Schönheit ist das Abendlied der trauernden Desdemona in der ersten Scene des vierten Aktes, ebenso wie das letzte Duett zwischen Othello und Desdemona; meisterhaft gearbeitet und von hohem Effect ist das große Chor-Finale des dritten Aktes. Die Darstellung war ebenso sorgfältig vorbereitet wie künstlerisch gelungen. Obenan stand Fräulein Leisinger als Desdemona. Ihre Stimme hat wieder die volle Schönheit und Klarheit erlangt, sie sang mit Weichheit und seelenvoller Innigkeit; ihre ganze Erscheinung bot ein ergreifendes Bild der schuldlos leidenden, liebevoll hingebenden Desdemona dar. Herr Sylva (Othello) war gut bei Stimme, sein Vortrag hatte Schwung und Leidenschaft, ohne in Uebertreibung zu verfallen. Herr Bulß sang den Jago. Die Deutlichkeit der Aussprache des im musikalischen Flüsterton geführten Dialogs mit Othello war ebenso bewundernswerth wie seine herrliche Stimme. Chor und Orchester unter Herrn Suchers Leitung waren vortrefflich, die Decorationen, die ganze Ausstattung von der günstigsten Wirkung.

Das „Berliner Theater" hat sich durch die Aufnahme von Paul Lindaus Schauspiel „Gräfin Lea" in sein Repertoire ein wirkliches Verdienst erworben. Das hochinteressante Drama hat im Laufe der Jahre nicht die mindeste Einbuße an dem Interesse erlitten, welches ihm vom Publikum bei seiner Erstaufführung entgegengebracht wurde. Aufführung und Inscenirung waren mustergiltig; die Darsteller und der Autor mußten immer wieder erscheinen, um den Dank der Anwesenden in Empfang zu nehmen.

Ein ganz neues Stück eines neuen Autors brachte das Lessing-Theater: das vieraktige Schauspiel „Das Bild des Signorelli" von Constantin Prachs. Das meisterhafte Spiel und die großartige Gestaltungskraft Adolf Kleins hatten gewiß keinen geringen Antheil an dem Erfolge des Abends. Denn ein entschiedener Erfolg war es, den der junge Dramatiker mit diesem, seinem Erstlingswerk davontrug trotz vieler Ungeschicklichkeiten des Anfängers, die sich nur zu häufig geltend machten. Das vollständig besetzte Haus folgte der spannenden Handlung, den Wandlungen einer psychologisch fein durchdachten Scenenführung mit der höchsten Aufmerksamkeit. Der Inhalt ist die Geschichte vom echten oder unechten Signorelli. Der Kunsthändler Pfeifer hat sein ganzes Vermögen in den Ankauf eines Bildes des Meisters Luca Signorelli gesteckt. Der Fürst des Landes will ihm dasselbe abkaufen, jedoch nur unter der Bedingung, daß der Kunsthistoriker Professor Wäde die Echtheit des Bildes anerkennt. Professor Wäde, der Hauptfigur des Dramas, hat eine ausgesprochene Vorliebe für äußere Ehren, für die Strahlen höfischer Gunst, sein ehrgeiziges Verlangen gipfelt im Wunsch nach Nobilitirung seiner Familie. Den gleichen Geschmack theilen der jüngere Sohn Fritz, der Offizier ist, und die 16jährige Tochter. Der ältere Sohn Oskar, ein begabter Maler, huldigt einer durchaus idealen Richtung; seine Handlungen richten sich niemals nach dem äußeren Urtheil, sein feinfühliges Gewissen ist ihm in allen Dingen die einzige Richtschnur. Der Lieutenant Fritz hat eine Spielschuld von 30 000 Mk. auf sich geladen; der Vater, der seinen Lieblingssohn bereits über seine Mittel hinaus unterstützt, würde nicht im Stande sein, ihm das Geld zu geben, deshalb entdeckt er sich ihm nicht, sondern wendet sich an den wohlhabenden Bruder des Kunsthändlers Pfeifer, der ihm auch das Geld verspricht. Der Kunsthändler Pfeifer, dessen Existenz von dem Ankauf des Bildes abhängt, wird jedoch von seinem Bruder mit den für den jungen Offizier bestimmten 30 000 Mk. unterstützt. Nun entdeckt sich der Sohn den Eltern. Selbstmord ist die einzige Rettung für ihn. In dem Moment erscheint der Kunsthändler Pfeifer mit dem vermeintlichen Gemälde des Signorelli, er hofft, den Professor von der Echtheit des Bildes zu überzeugen. Der Kunsthistoriker bleibt bei seiner vernünftigen Ansicht. Pfeifer, der die Situation der Familie überschaut, drückt ihm die Summe von 30 000 Mk. in die Hand; er will dafür keine ausdrückliche Anerkennung der Echtheit des Bildes, nur sein Schweigen soll damit erkauft sein. In dem Augenblick, wo der Professor das Geld annimmt, führt die Tochter mit dem Adelsdiplom ins Zimmer. Professor Wäde, der bei dem Verkauf seiner Ehre sich wohl kaum der alten Ritterdevise „Fürchte Reue" entsonnen hatte, wird von nun an von den ärgsten Gewissensbissen gefoltert; er ist zum Verräther an dem geworden, was ihm bisher das Heiligste im Leben gewesen. Der gerade Sinn seines Sohnes Oskar drückt ihm wie ein lebendiger Vorwurf. Oskar gelingt es, den Vater zu bewegen, dem Fürsten seinen Fehltritt einzugestehen. Da jedoch tritt ihm der jüngere Sohn mit den erdenklichsten Sophismen entgegen und bringt ihn so weit, die Echtheit des Bildes zum zweiten Male anzuerkennen. Von nun an ist der Professor ein an Leib und Seele vollständig gebrochener Mann, er verfällt nach und nach dem Wahnsinn.

Das siebente Philharmonische Concert unter Bülows Leitung brachte als Novität „Don Juan" von Richard Strauß, eine Tondichtung für großes Orchester nach dem gleichnamigen dramatischen Gedicht von Nikolaus Lenau. Die Arbeit des genialen jungen Componisten wurde mit großem Beifall aufgenommen. Unter Bülows unvergleichlicher Leitung kamen außerdem zur Aufführung: Cherubinis „Wasserträger"-Ouverture und Haydns humoristische Es-dur-Symphonie. Das Finale derselben mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Teresa Carreño, die so schnell berühmt gewordene Pianistin, trat als Solistin des Abends auf. Auch diesmal errang sie einen großartigen Erfolg durch die technisch und musikalisch gleich hervorragende Wiedergabe des Grieg'schen A-moll-Concertes. Der schwungreiche Vortrag der temperamentvollen Künstlerin riß die Hörer hin, es wurde ihr jubelnder Beifall zu Theil. Großartig war auch die Wiedergabe der Polonaise brillante mit Orchester von Weber-Liszt. —

Am 13. Februar wird zum allgemeinen Bedauern ihr letztes Concert in Berlin stattfinden.

Es ist zu beklagen, daß das Kunstgewerbemuseum im ganzen so wenig vom großen Publikum besucht wird, da es einen so bedeutenden Reichthum an Sehenswerthem, eine solche Mannigfaltigkeit von Seltenheiten bei einer vorzüglichen Anordnung der einzelnen Gegenstände bietet. Seit dem November 1889 ist im Lichthof des Museums zum ersten Mal eine Ausstellung der Stoffsammlung eröffnet. Die Ausstellung wird bis zum 2. März 1890 dauern. Der Reichthum der vorhandenen Stoffe ist ein so großer, daß während dieser Zeit ein achtmaliger Wechsel der Gegenstände vorgenommen werden kann. Dem vorgenommenen Wechsel schließt sich in der Regel ein Vortrag an. Die unentgeltlichen Vorträge sind allerdings über die Maßen besucht. Die Stoffsammlung enthält über 11 000 Stück Webereien, Spitzen, Stickereien und Teppiche; dieselben sind aus aller Herren Länder zusammengetragen: aus ägyptischen Grabfunden, dann Sachen aus der byzantinischen Periode, aus der arabisch-italischen, aus der Gothik, aus der Renaissancezeit, Rococo und Barock, Stoffe aus dem Orient, Persien, Indien u. s. w.

Eine große Farbenpracht entwickelten die Stoffe der letzten Ausstellung. Es waren Stickereien und Webereien aus China und Japan. China, das Stammland der Seide, hat eine reiche Musterung seiner Stoffe, die Formen sind zumeist ausschweifend phantastisch; Schlangen, Drachen, Schmetterlinge, Vögel und allerhand sonstige Thiergestalten, sowie auch eine Menge stilisirter Blumen bedecken die Gewänder. Menschliche Figuren sind völlig ausgeschlossen. Bei den Japanern bemerkt man an ihren Blumen und Vogelarbeiten einen Ansatz naturalistischer Wiedergabe, China cultivirt hingegen mit Vorliebe seine stilisirten perspectivlosen, in den Wolken schwebenden Landschaften.

Vermischte Nachrichten.

Lübeck, 3. Februar. Vor der Strafkammer II. des hiesigen Landgerichts begann heute der Monstre-Prozeß gegen den früheren Director der Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft Guido Biermann und den Ober-Inspector derselben Gesellschaft E. A. Meyer. Beiden Angeklagten werden dem Anklagebeschluß zufolge Vergehen gegen Art. 249b des Actiengesetzes und Betrug zur Last gelegt. Die Staatsanwaltschaft hat ein äußerst umfangreiches Material aus den Jahren 1883 (dem Eintritte Biermanns bei der Gesellschaft) bis Schluß 1888 gesammelt, aus dem hervorgehen soll, daß beide Angeklagten die Bilanzen der Gesellschaft unrichtig aufgestellt, auch sich des Betruges einer Reihe auswärtiger Versicherungs-Gesellschaften, mit denen die Lübecker in Rückversicherung stand, schuldig gemacht haben. Die Verhandlungen, bei denen zunächst gegen Biermann wegen Vergehens gegen das Actiengesetz verhandelt wird, dürften mindestens 8—10 Tage dauern. Während Meyer, der sich seit 6 Monaten in Untersuchungshaft befand, Unregelmäßigkeiten theilweise zugiebt, bestreitet Biermann alles. Zu den Verhandlungen sind ungefähr 20 auswärtige Directoren von Feuerversicherungs-Gesellschaften eingetroffen.

Räthsel.

I. Logogriph.

Wer Reisen unternimmt weit übers Meer,
Dem nütze ich und dien' ihm oft zur Lehr';
Läßt du der ersten Silbe Endlaut aus,
Ein Augenblick der Zeit wird schnell daraus. ***

II.

Als Einzahl siehst du mich in schönen Händen
Zu anmuthsvoller Tändelei verwenden.
Als Mehrzahl braucht mich der gelehrte Mann,
Damit er seine Bücher ordnen kann.
Und auf den Brettern, die die Welt bedeuten,
Wird heiß um mich gekämpft von zorn'gen Leuten.
***

III.

Wer räth das Wort? Es zählet zehn der Lettern.
Das erste Zeichen führt den Reigen an;
Und die vier nächsten viele gern erklettern,
Die andern aber locken bald als Mann
Und bald als weiblich Wesen aus dem Haus
Uns zur Erfrischung, zum Genuß hinaus.
Vom Ganzen frei mag gern ein jeder gelten;
Man pflegt es zu verspotten und zu schmähn,
Obschon gar viele, welche darauf schelten,
Oft unbewußt in seinen Fesseln gehn. ***

IV. Homonym-Scherz.

(Zweisilbig.)

— — Schwiegermutter denkt, sobald ich etwas Boshaftes sage, daß ich nur sie damit — — ***

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Thor. — 2. Choral, Chloral. — 3. Ueber Muth — Uebermuth, er freut — erfreut, Los — Loos, wegen — Wegen.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Selma Fuhrmann, Marie Bans, Walter Ekutz, „Großmutter", „Drei fidele Carthäuser", „Lu", „Kinderfreundin", Ernst Max Hans Husen, Elisabeth und Erich Karow, Marie Kresin, sämmtlich aus Danzig; R. Schultz-Bröske, Hans Manneck-Langfuhr, „Mikosch"-Putzig, P. M.-Pommern.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: „Forelle" (1, 3), Hans Jahr (2), Friend of young tame ladies (1, 3), H—g. J—n. (1, 3), sämmtlich aus Danzig.

Skataufgabe 8.

A. (Vorhand) tournirt auf die folgenden Karten:

A. nimmt Treff-Sieben auf und erhält 92 Points, ehe die Gegner an den Stich kommen.

Welche andere Karte nimmt A. auf? Was legt er in den Skat? Wie müssen die Karten vertheilt sein und wie ist der Gang des Spiels?

Auflösung

der Skataufgabe 7.

Der Spieler gewinnt sein Null, wenn die Karten so sitzen:

A.

C.

Im Skat:

und die Vorhand zufällig nicht Coer-König, sondern Caro-König anzieht, so daß sich folgendes Spiel ergiebt:

1. **Caro-König**, Caro-Neun, Caro-Dame,
2. Coer-König, Coer-Dame, **Coer-Aß**,
3. **Caro-Acht**, Pique-König, Caro-Sieben,
4. Caro-Zehn, Pique-Zehn, Pique-Aß,
5. Pique-Sieben, Treff-König, Treff-Aß,

und der Spieler ist nicht mehr zu fangen.

Im 4. Stich muß natürlich der Spieler Pique-Aß und nicht Treff-Aß abwerfen, weil von Vorhand Pique aufgeworfen und das Nachbringen von Pique zu erwarten war. Die Hinterhand mußte auch, da zuletzt Pique-Neun von Vorhand abgeworfen war, die Pique-Acht in der Hand des Spielers vermuthen und deshalb Pique-Sieben nachbringen.

Briefkasten.

Abonnent H. M—r. Sehr gern würden wir Ihrem Wunsche entsprechen, wenn die eingesandten Räthselfragen nicht — sehr alt und vor Jahren schon einmal an dieser Stelle gedruckt zu lesen gewesen wären.

Eine Ehe.

(Nachdruck verboten.)

2) Von Jonas Lie.

Erzählung aus dem Norwegischen.

(Fortsetzung.)

II.

Das Kartenspiel war in vollem Gange nach einem lebhaften Diner am letzten Gerichtstage, und der Raum war von Tabakqualm, Kaffee- und Curaçao-Dunst erfüllt.

„Wollen Sie schon gehen, Herr Mörk?"

„Es ist ein trauriges Zeichen bei dem jetzigen jungen Geschlecht, daß die Frauen immer mehr das Regiment führen."

„Man findet keinen Ehemann unter 40 Jahren, der Herr in seinem eigenen Hause ist."

„Ich will Ihnen sagen, Herr Mörk, woher es kommt: in den Flitterwochen verwirken die Männer leichtsinnig und unklug ihre Vorrechte."

„Sehen Sie sich hier um, lauter verheirathete Männer, die verstanden haben, das Commando zu behalten!"

Der Angeredete stand mit dem Hut auf dem Kopf und stützte eine Aktenmappe gegen den kalten Ofen. Er war bemüht, sie mit einem Bindfaden, den er zwischen den Zähnen hielt, zusammen zu binden.

„Nicht?" . . . „Nicht, Herr Mörk?" fragte man. Sie waren eben damit beschäftigt, den Spieltisch aus dem Bereich der blendenden Sonnenstrahlen zu rücken, die durch die hin und her flatternden Vorhänge drangen. „Was? Nur einen Robber! Daß wir den Strohmann los werden."

„Danke, nein!" Die Lippen schlossen sich fest über dem Bindfaden, den er anzog, indem er sich ein wenig vorn überbeugte.

„Zieht den Ehemann dem Strohmann vor?" — „Hat versprochen, nach Hause zu kommen?" — „Einen Eid geleistet, natürlich —", hagelte es von allen Seiten unter übermüthigen Scherzen auf ihn ein.

„Sonderbarer Mensch!" hieß es, als Mörk die Thür hinter sich geschlossen hatte. „Man sagt, er ist ein tüchtiger Kopf." — „Ich glaube, er hat Glück."

Mörk fuhr so schnell, daß der Schmutz von den Rädern hoch aufspritzte.

„Ho, hot! — Willst du laufen!"

Der alte weißgraue Miethsgaul vor dem Einspänner spitzte seine Ohren immer mehr. Er horchte auf die verschiedenen Laute, die der ungeduldige Lenker mit der alten Peitsche hervorbrachte, und seine rothen wässrigen Augen prüften mit Erfahrung die Wichtigkeit und den Werth jeder Geberde. Er erschrak wohl hie und da bei einer unerwarteten Aufmunterung, nahm aber weder Rücksicht auf einen bloßen Knall, wobei die Peitsche seinen mageren Rücken traf, noch auf scheltende Zurufe.

Der alte Gaul kam allmählich wieder in seinen langsamen Trott, und die Fahrt konnte zuletzt trotz aller Mühe nur saumselig genannt werden.

Es ist und bleibt doch etwas anderes, zu wissen, daß man nach Haus und zu seiner Frau kommt, anstatt in seine öde Bude! — Dann Kameraden aufzusuchen oder ein Restaurant. — Erst stundenlang Billard zu spielen — dann Cognac, Cigarren — und die Gasluft! Es ist nicht zu glauben, wie viel billiger das Leben wird und dann . . . Sie steht und wartet mit blitzenden Augen auf mich und freut sich, daß sie mich jetzt wieder fest hat.

„Hü! Willst du weiter, du!" Er knallte ärgerlich mit der Peitsche. „Vorwärts!" Er zog die Zügel heftig an, daß der Gaul erschreckt einen Anlauf nahm, und so ging es eine Weile mit straffen Zügeln.

Es war ein wenig feucht nach dem Regen. Die Nachmittagssonne spiegelte sich in jeder kleinen Pfütze, und die Landseen schimmerten zwischen den Fichtenstämmen, durch schmale Streifen der Stoppelfelder und Moorgründe getrennt.

„Ich glaube, sie wird mir dort unten am Wege entgegenkommen, mit dem seidenen Tuch unter dem Kinn zugeknüpft. Dann wird sie in den Wagen steigen, wird die Zügel mit ihren feinen, weißen Händen halten, während ich hinter ihr sitze" . . . . „Sonderbar, wie wenig die Leute im allgemeinen verstehen, was es bedeutet, verheirathet zu sein. Es ist ein ganz eigenes Dasein, . . . die Natur ist schlau, „sie kennt ihre Pappenheimer", wie Krabbe immer sagt. — Sie umgiebt die Kerne, welche der Gefahr am meisten ausgesetzt sind, mit einer dicken Schale. Und den Kern des ganzen Lebens, die Liebe, hat sie mit dem Spießbürgerthum geschützt, mit dieser philiströsen Einrichtung, genannt die Ehe". . .

Es ging in einförmigem Holpern und Stolpern weiter.

Mörk hatte nicht viele Prozesse zu führen, im ganzen nur fünf. Seine Praxis dauerte erst ein Vierteljahr; er hatte kurz vor seiner Verheirathung im Frühling angefangen.

Schon fünf Prozesse! . . . Oder auch nur fünf? Man konnte es Erfolg nennen oder auch nicht, ganz wie man es auffaßte. Jetzt sollte ganz anders, durchgreifend gearbeitet werden. Man durchfährt den ganzen Bezirk, macht natürlich Bekanntschaften und es kommen — —

„Ho, hä, hot! Laufe Schimmel!" Er hatte Letta versprechen müssen, sie am dritten Gerichtstage nicht länger als bis 7 Uhr warten zu lassen.

Da wäre es vortrefflich, sie mitzunehmen. Es würde einen viel besseren Eindruck machen, wenn er bei den Wald- und Gutsbesitzern mit seiner Frau abstieg wie zu einem Familienbesuche, oder auch nur gelegentlich, wie um zu rasten. Eigentlich müßte er ein eigenes Pferd haben, denn man macht mit einem Miethsgaul keine Besuche. Er mußte es dahin bringen, ein Pferd zu halten; es giebt gleich den Anschein einer besseren Praxis; aber —" er starrte nachdenklich auf die Lenden des armen Gauls und die kahlen Flecke auf seinem Fell.

Die Landstraße endete, wo der Wald anfing, und führte dann einen kleinen Fluß entlang, mit Bauernhöfen drüben am Fuße der Berge.

„Wie schön, wenn man von der Aussicht leben könnte . . . . Letta und ich könnten uns übrigens hier ein Boot miethen, um zu fischen; wir beide allein auf dem Wasser. — Dann würden wir die Forellen kochen, — Milch und Sahnengrütze kann man auf einem der Höfe bekommen . . ."

„Holloh, mein guter Mann! Habt Ihr Fische in diesem Wasser?"

„Ja doch, wenn man Glück hat und ein Netz dazu. Ist der Herr nicht Rechtsanwalt? Sie könnten mir wohl sagen, ob es gesetzlich ist, daß meine Sache schon drei Jahre in der Stadt geführt wird."

„Beim obersten Gericht?"

„Jawohl."

„Erst muß ich Eure Sache kennen, versteht Ihr?"

„Ja, sehen Sie, Herr Rechtsanwalt, um von vorn anzufangen, mein Vater und Jonsruden machten Tauschgeschäfte, ja, das thaten sie."

Lettas Gesicht schwebte ihm vor. Das könnte eine lange Geschichte werden, aber — es war ein Client!

„Wie heißt Ihr?" kam es ihm wie ein rettender Einfall.

„Ich heiße Halvor Moberget, ja, so heiße ich."

„Hört einmal, Halvor, wenn Ihr wollt, daß ich Eure Sache führen soll, werde ich nächstens hierher kommen. Ihr könnt mir dann ein Boot vermiethen; meine Frau, — seht, ich habe so eine reizende, kleine Frau, — will gern mit mir kommen und fischen. So etwas macht ihr Spaß. — Wir können dann die Sache besprechen, so lange Ihr wollt."

„Sehen Sie, Herr Rechtsanwalt, — wenn Sie sich entschießen könnten abzusteigen und eine Schale Milch zu trinken, dann könnten Sie Verträge und Rechnungen sehen. Die Sache, die ich beim obersten Gericht verlor, ist — —"

Es war nichts zu machen, der Bauer führte das Pferd durch das Thor zum Hause.

Und es wurde eine lange Sitzung. Ungeduldig durch das Fenster blickend, sah er den Wagen des Amtmanns, des Anwalts, einen nach dem anderen vorbeifahren. Es war nach acht Uhr, und die letzten Sonnenstrahlen fielen mit goldigem Schein auf die große, halb geleerte Milchschale.

Nachdem der junge Rechtsanwalt vier Sachen durchgearbeitet, geprüft, verhört und verstanden hatte, wurde ihm klar, daß er einen jener schlauen, streitsüchtigen Köpfe vor sich habe, die selten auf dieser Welt ihr Recht finden, aber desto mehr Prozesse anstrengen. Auch nicht in einer dieser Sachen konnte er ein Goldkörnchen von Recht finden, das zu einem Prozeß führen könnte.

Als er jetzt endlich nach ein halb neun Uhr fortfuhr, war er sehr im Zweifel, ob er seine Zeit nicht umsonst geopfert habe. Das Resultat der Sitzung war, daß er den Auftrag erhalten hatte, einen kleinen Bauernhof zu verkaufen, wo das Recht des Besitzers mehr als zweifelhaft war, und an dem ebenso viele Prozesse hingen, wie Quallen in der See schwimmen.

In dem Verlangen nach Haus zu kommen, hatte das alte Thier seine Natur so verändert, daß es zurückgehalten werden mußte. Es trabte mit unbändiger Schnelligkeit vorwärts und setzte seine Füße so zierlich und leicht, wie eine alte, einst gefeierte Tänzerin, die den Einfall bekommt, sich noch einmal zu zeigen, obgleich ein häufiges Stolpern an ihre steifen Glieder erinnert.

Die Gedanken des jungen Mannes weilten bei Klette, die wohl jetzt sehnsüchtig auf ihn wartete. Er forschte, ob Letta irgendwo am Wege auftauchte. Bei der letzten Biegung fiel ein heftiger Peitschenschlag und der Einspänner flog mit plötzlicher Geschwindigkeit dahin, bis er vor Krabbes weißem Hause hielt.

Er spähte vergebens nach der unteren Fensterreihe mit den hübschen Vorhängen und rief ungeduldig einen Knaben, der das Pferd in seinen Stall führen sollte. Nur Frau Krabbes Kopf und ihre derben Schultern wurden einen Augenblick hinter den Blumentöpfen an einem Fenster der zweiten Etage sichtbar. (Forts. folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Bekanntmachung.

Folgende in das diesseitige Handelsregister eingetragene Handelsfirmen:

a. E. Gietz in Glendsin (Nr. 26 des Firmenregisters, Inhaber Kaufmann Eduard Gietz in Glendsin),
b. Johanna Mathilde Regentz in Pomlau (Nr. 27 des Firmenregisters, Inhaberin Kauffrau Johanna Mathilde Regentz in Pomlau),
c. Otto Horn in Glendsin (Nr. 28 des Firmenregisters, Inhaber Kaufmann Otto Horn in Glendsin),
d. F. A. Leichgraeber in Zuchau (Nr. 32 b. Firmenregisters, Inhaber Papierfabrikant Friedrich August Leichgraeber in Zuchau),
e. Eduard Guhmer in Bydrowo (Nr. 37 des Firmenregisters, Inhaber Kaufmann Eduard Guhmer in Bydrowo),
f. Ludwig Maaß in Podjah (Nr. 40 des Firmenregisters, Inhaber Kaufmann Ludwig Maaß in Podjah),
g. Alex. Scheerer in Mariensee (Nr. 41 des Firmenregisters, Inhaber Kaufmann Alexander Scheerer in Mariensee),
h. Daniel Foß in Carthaus (Nr. 46 des Firmenregisters, Inhaber Kaufmann Daniel Foß in Carthaus)

sind erloschen, und soll diese Thatsache in Gemäßheit des Gesetzes vom 30. März 1888 (Reichsgesetzblatt S. 128) von Amtswegen in das Handelsregister eingetragen werden. Nach § 2 desselben Gesetzes werden daher die eingetragenen Inhaber der bezeichneten Firmen beziehentlich die Rechtsnachfolger derselben aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen die beabsichtigte Eintragung spätestens bis zum 1. Juli d. Js. bei dem unterzeichneten Gerichte schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers geltend zu machen. (7915

Carthaus, den 2. Februar 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister der Genossenschaften des unterzeichneten Amtsgerichts ist zu Nr. 1 Col. 4 nachstehender Vermerk eingetragen:

In der Generalversammlung des Vorschußvereins für die Stadt Berent und Umgegend, eingetragene Genossenschaft, vom 29. November 1889 ist statt des ausgetretenen Vorstandsmitgliedes Ludwig v. Czarlinski der Gutsbesitzer Theophil v. Czarnowski zu Marianowo zum Vorstandsmitgliede gewählt worden.

Berent, den 22. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht.

Verkauf alter Schienen etc.

Die im Bezirk des unterzeichneten Eisenbahn-Betriebs-Amts angesammelten alten Eisenbahnschienen etc. sollen meistbietend verkauft werden, wozu ein Termin auf Dienstag, d. 18. Februar d. J. Vorm. 11 Uhr, in unserem Betriebs-Bureau, Zimmer Nr. 6, anberaumt worden ist. Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Ankauf von Schienen etc." sind uns bis dahin einzureichen.

Die beiläufigen Bedingungen liegen in folgenden Zeitungs-Bureaux aus: Deutscher Submissions-Anzeiger und Centralblatt der Bau-Verwaltung sämmtlich in Berlin und sind außerdem gegen Einsendung von 50 ₰ Schreibgebühren von unserem Bureau-Vorsteher, Eisenbahn-Secretair Behrendt zu beziehen.

Schneidemühl, 31. Januar 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt. (7960

50 000 Mark
kann man am 17. Februar in der Weseler Geld-Lotterie gewinnen. à Loos 3 M 15 ₰. Liste u. Porto 35 ₰. 6261 Geldgewinne.
Leo Joseph, Bankgeschäft,
Berlin S., Neu Kölln a. W. 3.
Schloßfreiheits-Loose billigst.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3-4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwäche sämmtl. Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem v. Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12-2, 6-7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Bei Husten
haben sich die schon seit Jahren bekannten
echten Zwiebelbonbons
vom alleinigen Erfinder: Carl Koch in Halle a. S. stets gut bewährt. Jedes echte Packet muß die Unterschrift des Fabrikanten tragen. In Packeten à 30 u. 50 Pf. bei Herrn Richard Lenz, Apoth. Haeckel und Elephanten-Apotheke, Breitg. 15.

Für die
landwirthschaftliche Schule in Marienburg in Westpr.
(die einzige lateinlose Schule dieser Art in Ostpreußen, Westpreußen und Pommern; in 1½ Jahren 237 Abiturienten mit Freiwilligenrecht) nimmt Anmeldungen Herr Director Dr. Kuhnke in Marienburg, Westpreußen. (7959

Leipzig
Hotel Bamberger Hof
gute Betten (6521
Logis von 1,50 M an incl. Licht u. Serv. (Messe ausgeschlossen).

Pianinos, bestes Fabrikat von 380 M an. Franco 4wöch. Probesend. Ohne Anz. à 15 M monatl. Fab. Stern, Berlin, Neanderstr. 16

Wein-Etiquetten.
F. P. Feller,
Berlin W., Kronenstrasse 3.
Muster franco gegen franco.

Schlossfreiheit-Lotterie.

In derselben kommen, auf 5 Klassen vertheilt folgende Gewinne zur Verloosung:

1	a	600 000 M
3	a	500 000 -
3	a	400 000 -
6	a	300 000 -
7	a	200 000 -
6	a	150 000 -
17	a	100 000 -
32	a	50 000 -
15	a	40 000 -
20	a	30 000 -
48	a	25 000 -
90	a	20 000 -
320	a	10 000 -
390	a	5 000 -
400	a	3 000 -
1100	a	2 000 -
2258	a	1 000 -
5384	a	500 -

10 000 Gewinne im Gesammtbetrage v. M. 27 400 000.
Sämmtlich baar ohne Abzug zahlbar.

Hierzu empfehle ich
Nur Originalloose I. Kl. ohne jede weitere Bedingung:
1/1 M. 60, 1/2 M. 30, 1/4 M. 15, 1/8 M. 7,50 Porto und Liste 50 Pfg.
Dieselben berechtigen den Inhaber zur Erneuerung von Klasse zu Klasse zum amtlichen Preis.
Die Originalloose gelangen bei mir
sofort zum Versand
und werden die eingehenden Aufträge reihefolgend ausgeführt.
Dieses Inserat erscheint heute zum letzten Mal, da mein Vorrath an Loosen bald geräumt ist.
Prospecte gratis!
Telgr.-Adr.: Goldquelle-Berlin.
D. Lewin, Bank- u. Lotterie-Geschäft. Berlin C., Spandauerbrücke 16.

In der I. Klasse kommen zur Verloosung:

1	a	500 000 M
1	a	400 000 -
1	a	300 000 -
1	a	200 000 -
2	a	150 000 -
3	a	100 000 -
4	a	50 000 -
5	a	40 000 -
10	a	30 000 -
12	a	25 000 -
15	a	20 000 -
40	a	10 000 -
100	a	5 000 -
100	a	3 000 -
200	a	2 000 -
500	a	1000 -

(7968

Schlossfreiheit-Geld-Lotterie

10 000 Gewinne nur baares Geld.
Hauptgewinne 600 000 Mk., 3 à 500 000 Mk., 3 à 400 000 Mk., 6 à 300 000 Mk., 7 à 200 000 M., 6 à 150 000 Mk., 17 à 100 000 Mk.
Kleinster Gewinn 500 Mark.
Ziehung am 17. März 1890.

Original-Loose 1. Klasse 1/1 62 M, 1/2 32 M, 1/4 16 M, 1/8 8 M. Die übrigen Klassen erneuere ich z. amtlich. Preise mit nur 1 M Vergütung f. jede Nummer.
Antheil-Loose 1/2 21 M 20 ₰, 1/4 10 M 60 ₰, 1/8 5 M 30 ₰, 1/16 2 M 70 ₰, 1/32 1 M 35 ₰, 1/64 80 ₰. Der Preis ist bei diesen Antheilen von 1.—5. Klasse derselbe.
Voll-Loose für alle Klassen gültig: 1/2 105 M, 1/4 53 M, 1/8 26 M 50 ₰, 1/16 13 M 25 ₰, 1/32 6 M 75 ₰, 1/64 3 M 75 ₰. (7887

Für Liste und Porto sind jeder Klasse 30 ₰ beizufügen.

Fernsprech-Anschluss Amt I No. 595. Telegr.-Adresse: Haupttreffer Berlin.
Leo Joseph, Loos- und Bankgeschäft, Berlin S. Neu Kölln am Wasser 3.

Aufruf! von Grumbkow!

Behufs Ordnung von Erbschaftsangelegenheiten eines 1887 in Californien ohne Nachkommen verstorbenen
Friedrich Wilhelm von Grumbkow,
welcher angeblich 1795 in Pommern geboren und 1848 nach Californien ausgewandert sein soll, werden Alle, die irgend welche Auskunft oder diesbezügliche Notizen oder selbst nur bergl. Winke zu geben im Stande sind, höflichst gebeten, solche an den Unterzeichneten einzusenden. Auch die scheinbar unbedeutendste Notiz wird mit besonderem Dank angenommen.
Möglicherweise sind Vornamen und Alter des Obengenannten irrthümlich, da derselbe auf dem Stammbaum gänzlich unbekannt!
Insbesondere werden die Herren Geistlichen evangelischer Kirchen Pommerns und Westpreußens um gefl. Kenntnißgabe aller, und besonders obige Personen betreffenden Grumbkowiana (wenn Kostenberechnung, dann gefl. vorherige Anzeige) hierdurch höflichst gebeten.
Hof-Buch-Verleger (7341
Rich. von Grumbkow, Dresden A.

Als sicherstes Vorbeugungsmittel gegen Influenza:
Kiedricher Sprudel-Pastillen
gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh. — gegen Magen- und Unterleibsleiden, Verdauungsstörung.
Broschüre gratis. Durch den hohen Lithiongehalt auch gegen Gicht, Harnsäure, Blasenleiden etc. Schachtel 75 ₰. Zu haben in der Rathsapotheke in Danzig, Langenmarkt 89. (5331

Man verlange überall
CHOCOLAT MENIER

Mondamin Brown & Polson
alleinige Fabr. k. engl. Hofl.
Entöltes Maisprodukt. — Für Kinder und Kranke mit Milch gekocht speciell geeignet u. erhöht die Verdaulichkeit der Milch. — In Colonial- u. Drog.-Handl. 1/1 u. 1/2 Pfd. engl. à 60 — 30 Pf. Engros für Westpreußen bei A. Fast, Danzig. (7302

Deutsche Küsten-Dampfschifffahrt A.-G. in Hamburg.
Von Rheinland und Westfalen ab Leer und oder Papenburg direct nach Danzig, Königsberg, Memel und zurück,
sowie im Durchfracht nach allen Orten der östlichen Provinzen eröffnen wir in diesem Frühjahre eine regelmäßige Dampfschifffahrt mit dem neuen Stahldampfer
„Ermeland", Cpt. Le Contre.
Abfahrt vorerst alle 20 Tage, nach Einstellung eines zweiten Dampfers am 1. und 15. jeden Monats. Näheres bei
W. v. Essen & W. Jacoby, Leer und Hamburg

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT
ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane**, bei Katarrh, Keuchhusten etc. Flasche 75 Pf.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 Mk.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen Rachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben und unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Preis: Fl. 1 Mk.

Fernsprech-anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.

Börsenspeculation
mit beschränktem Risiko.
Mit nur 500 Mark Einlage kann man an einer größeren Börsenspeculation mit beschränktem Verlust und unbegrenztem Gewinn theilnehmen. Prospect wird franco zugesandt.
Eduard Perl, Bankgeschäft,
Berlin, Kaiser Wilhelmstraße 4. (6917



Wieder neue Beweise.

Grimmelsberg, d. 2. Juni 1889.
Sind sie doch so freundlich und senden sie mir umgehend wieder eine Büchse Phönix-Pomade und 1 Flasche Chinawasser per Nachnahme. Die Pomade hat sich sehr gut bewährt, vorzüglich gegen Schuppen.
Ergebenst **Ad. Weber.**

Kolbing, den 9. Juni 1889.
Nachdem meine Collegen, welche die Phönix-Pomade gebrauchen und in kurzer Zeit einen schönen Haarwuchs erzielt haben mir ihre Anerkennung über die Phönixpomade ausgesprochen haben, so bitte ich Sie, mir auch 3 Büchsen Pomade a 1,00 gegen Nachnahme zu senden.
Hochachtend **Georg Pfeiffer.**

Bechsweiler, den 10. 11. 1888.
Vor Kurzem habe ich von Ihnen 2 Büchsen von Ihrer Phönix-Pomade erhalten und wünsche nun wieder eine Büchse a 1,00. Wie ich gesehen, sind die Haare schon recht gewachsen, seitdem ich diese Pomade gebrauche.
Hochachtungsvoll
Fräulein Salome Kern.

In Danzig, Haupt-Depôt: Albert Neumann, Langenmarkt Nr. 3,
ferner zu haben bei:
Herm. Lietzau, Droguerie, Holzmarkt 1 und E. Haeckel, Apothekenbesitzer. (5421

In Folge der erhöhten Kohlenpreise sind wir genöthigt, unsere Waarenpreise vom 1. Februar d. J. ab um 15 Proc. zu erhöhen. Dies den werthen Abnehmern zur gefälligen Kenntnißnahme. (773

Die Töpferinnungen von Bunzlau und Naumburg a. Qu.

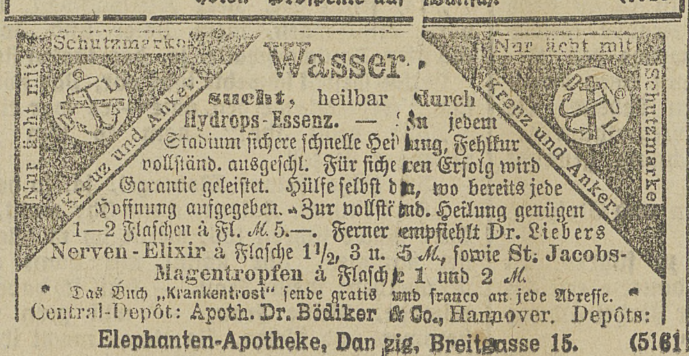
Jean Fränkel
Bank-Geschäft
Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.
Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.
Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten.
Kostenfreie Coupons-Einlösung.
Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.
Mein täglich erscheinendes ausgiebigstes Börsenresumé, sowie meine in 9. Auflage erschienene Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- und Prämiengeschäfte" (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich gratis und franco.

Große Berliner Schneider-Akademie,
Berlin C., Rothes Schloß Nr. 1,
umfaßt das frühere Lehrpersonal des verstorbenen Direktor Kuhn. Unsere Anstalt ist die einzige, welche thatsächlich von praktisch erfahrenen und wissenschaftlich gebildeten Fachleuten geleitet wird, die bereits 10 Jahre in denselben Räumen des „Rothen Schlosses" unterrichten und schon zu Kuhns Lebzeiten Tausende von Schülern und Schülerinnen mit ausgebildet haben. Gründlichste Ausbildung in der Herren-, Damen-, und Wäscheschneiderei garantirt. Ausgebildeten wird kostenfreie Stellung nachgewiesen. Neue Kurse beginnen am 1. und 15. jeden Monats. Prosp. gratis. Die Direktion.

Die Lithion-Quelle
zu
Assmannshausen a. Rh.,
von anerkannt höchstem Gehalt an doppelt-kohlensaurem Lithion und vortheilhaftester Zusammensetzung mit anderen Bicarbonaten (Natron, Kalk, Magnesia etc.) hat sich stets bei Gicht, Rheumatismus, Harngries (Harnsand) und Harnsteinen, sowie bei Erkrankungen des Nierenbeckens und der Blase, bei Magen- und Darmleiden als heilkräftiges Mineralwasser bewährt, ist durch alle Mineralwasserhandlungen, Apotheken und in Kisten zu 25 und 50 Fl. durch die Brunnen-Verwaltung zu beziehen. Saison: 15. Mai bis 15. Septbr. Kurhaushotel. Prospekte auf Wunsch. (7610

Zur Saat-Saison.
Alle Arten Saatkartoffel, Probsteier, Perl- und Schott-Saat, Gerste und Hafer, sowie alle Arten Sämereien etc. (Preiscourant gratis) offerirt (7397
M. Werner, Posen,
Dünger-Handlung, Saaten- u. Kartoffel-Export.

Billiger Gelegenheitskauf.
1 fichtener Schiffsmast, 19 Mtr. Länge, 50 Cmtr. Durchmesser, die Mitte 69 Cmtr., Stamm 72 Cmtr. steht zum Verkauf bei Bauunternehmer **J. Winter in Dirschau.**



Elephanten-Apotheke, Danzig, Breitgasse 15. (5161



Apoth. Senckenberg's
Migräne-Pastillen
(kein Geheimmittel) bestehend aus Antipyrin, Phenacetin, Rhabarber, Calmus, Chinarinde. — Viel wirksamer als pures Antipyrin. — Jede Migräne und Kopfschmerz wird nach Genuss von 3—5 Pastillen schnell und dauernd beseitigt. — Elegante Verpackung, um überallhin wie eine Bonbonnière mitzunehmen. — Preis Mk. 1.50 mit Gebrauchsanweisung; (billiger als die Arzneitaxe.) Zu haben nur in Apotheken. Falls irgendwo nicht vorräthig, jedenfalls zu beziehen von nachstehenden Depots:
Apotheker Hermann Lietzau in Danzig. (5404

Ehren-Diplom Ausstellung Berlin 1888.
Hugo Hartungs vegetabilisches Haarwasser schützt Jedermann vor dem Kahlwerden d. Kopfes, bes. d. stärkste Ausfallen d. Haare u. d. läst. Kopfschinnen, erzeugt auf ansch. kahlen Stellen, wo n. Flaumhärch. vorh. d. kräftigsten Haarw.
Für Haarleidende.
Alleiniges General-Depot und Versand für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz
Wilhelm Mensching,
Fl. 400 Gr. M. 4, 200 Gr. M. 2. Berlin N., Sellerstr. 2.
Broschüre gr. u. fr.
500 Mk. zahle ich Demj., d. n. dem Gebr. v. 600 Gr. meines vegetab. Haarwass. kein Erfolg hat. Hugo Hartung, Spezial. f. Haarleiden.

Daß oftmals durch ganz einfache, leicht zu beschaffende Hausmittel überraschend schnelle Heilungen herbeigeführt worden sind, unterliegt keinem Zweifel. In der kleinen Schrift „Der Krankenfreund" findet man sogar Beweise dafür, daß selbst bei langwierigen, sogenannten hoffnungslosen Fällen noch Heilung erfolgte. Jeder Kranke sollte das Buch lesen; es wird kostenfrei versandt von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig.

Pianinos mit Eisenpanzerrahmen und Patent-Repetitions-Mechanik empfiehlt
C. J. Gebauhr,
Königsberg i. Pr. (6005

Kräftiger und nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahlquellen ist unser
Nervenstärkendes Eisenwasser
Phosphorsaurer Kalk, Eisenoxydul,
gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwächezustände blutarmer Personen, ohne besondere Kurdiät in jeder Jahreszeit anwendbar, 25 Flaschen gleich 6 M frei Haus Bahnhof. (538
Anstalt für künstliche Mineralwasser aus destillirtem Wasser.
Wolff & Calmberg, Berlin, Tempelhofer Ufer 22.
Niederlage bei Herrn F. Staberow, Danzig, Poggenpfuhl 75.

Beleihungen
städtischer Grundstücke zu den coulantesten Bedingungen bei schleunigster Genehmigung der Anträge werden abgeschlossen durch
John Philipp, Danzig,
Vorstädtischen Graben Nr. 62.

Baron Liebig's Malto-Leguminosen-
CACAO, CHOCOLADEN & MEHLE
sind nach dem Ausspruch ärztlicher Autoritäten die besten und gesündesten **Nährmittel** namentlich auch für Magenkranke und Blutarme etc. Mit dem **Kindermehl** werden die erfreulichsten Resultate bei der Ernährung kleiner Kinder erzielt.
Alleiniger Fabrikant: A. Pobuda, Cannstatt.
Niederlagen durch Placate ersichtlich.

G. C. Kessler & Cie.
Esslingen.
Hoflieferer. Sr. Maj. des Königs v. Württemberg.
Liefer. Ihrer Kais. Hoheit der Herzogin Wera, Grossfürstin von Russland.
Liefer. Sr. Durchl. des Fürsten v. Hohenlohe, kaiserl. Statthalters in Elsass-Lothringen.
Aelteste deutsche Schaumweinkellerei.
Feinster Sect.
Zu beziehen durch alle Weinhandlungen.
Gegründet 1826.
19 Auszeichnungen ersten Ranges!

Eichen-Rinde
von jüngeren Beständen einer größeren Waldfläche zur Selbstwerbung der Käufer auf mehrere Jahre zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei der Forstverwaltung in Wiechucinn, Westpr. (7619

Wer 1 heizb. Badestuhl hat, kann tägl. warm bad. Beschreib. gr. L. Weyl, Fabr., Berl., Mauerstr. 11.

Gelegenheits-Kauf
Die soeben in Subhastation von mir für Rechnung des ersten Hypotheken-Gläubigers käuflich erworbene, früher Kliewer'sche Besitzung in Rahmel, circa 280 preuß. Morgen milden durchlassenden Gerste-Bodens in bester Kultur, mit hübschem herrschaftlichen Wohnhause, meist guten Gebäuden und ausreichendem Inventar, bin ich Willens, freihändig sehr preiswerth wieder zu verkaufen. Forderung M 40000 (letzter Erwerbspreis 1881 M 75000), Anzahlung M 20000. Besichtigung nach vorheriger Meldung bei Herrn Rittergutsbesitzer Pferdemenges in Adl. Rahmel. Unterhandlungs-Offerten direkt an mich zu richten. (7793
Danzig, den 6. Februar 1890.
Max Steffens,
Langenmarkt Nr. 41.

Gesucht
wird ein gebrauchter aber noch gut erhaltener zweisitziger
Ganzverdeckwagen.
Offerten mit Preisangabe an das Konitzer Tageblatt. (7895

Für Haarleidende!
Die glänzenden Erfolge, welche das Pilocarpin-Präparat Dr. Kroll's Haar-Tinktur, als haartreibendes und den Haarausfall stillendes Mittel stets erzielt, hat demselben die allgemeinste Anerkennung verschafft. Dasselbe ist bei vollkommener Unschädlichkeit durchaus zuverlässig, beseitigt bei eintägiger Anwendung die Kopfschuppen vollständig, stillt den Haarausfall bei achttägigem Gebrauch und erzeugt einen gesunden, vollen, neuen Haarwuchs, bei sechswöchentlicher Anwendung, wofür garantire: indem ich mich verpflichte den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der gewünschte Erfolg nicht erzielt wird. (Angabe des Alters nöthig.) Flaçon M. 2.90 nur durch F. Neter, Fahrgasse 104, Frankfurt a. M.

Stellenvermittelung
für Prinzipale und Handlungsgehülfen durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen. Geschäftsstelle Königsberg i. P. Hinter-Tragheim 121. (5284

Für ein umfangreiches Agentur- u. Commissions-Geschäft wird ein der deutschen Correspondenz und Buchhaltung unbedingt mächtiger
junger Commis
mit flotter Handschrift gesucht. Derselbe muss befähigt sein den Chef zeitweilig zu vertreten.
Berücksichtigt werden nur Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit u. des letztbezog. Gehalts.
Off. sub 7920 i. d. Exp. dieser Zeitung erbeten.

Für mein Eisen- und Eisenwaarengeschäft suche ich zum 1. April cr. einen waarenkundigen Gehülfen.
Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht aber nicht durchaus erforderlich.
7978) **Theodor Gottschewski,** Marienburg Wstpr.

Ein Berliner Engros Haus sucht per 15. oder 1. März für ein Zweig-Geschäft (Prov. Sachsen) eine erste,
erfahrene, flotte Verkäuferin
jedoch durchaus erforderlich ist Kenntniß von Woll-, Weiß-, Kurz- u. Modewaaren. Selbstständige Stellung bei hohem Gehalt. Nur in obigen Branchen erfahrene Damen wollen Offerten nebst Zeugniß-Copie und Photographie einsenden an Ed. Gräbener, Geschäftsführer des Berliner Engros-Lagers Cöslin.

Stellung jed. Branche z. Ausw. Ford. Sie solche p. Postk. Adr. Stellen-Courier Berlin-Westend.

„Ein tüchtiger Koch,
Oekonom eines Offizier-Casinos, sucht ein kleines, rentables Hotel vom Eigenthümer selbst zu pachten. Adressen mit Preisangabe unter Nr. 7873 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

In einem Seifen- und Parfümeriegeschäft ist vom 1. April die Stelle einer Verkäuferin zu besetzen. Meldungen mit Beifügung von Zeugnissen und Photographie unter A. S. 800 postlagernd Elbing erbeten. (7979

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.